Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt!
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 31. Mai 1936 | Nummer 10

Das Werk der Jugend-Alijah

Von Rudolf Melitz, Berlin

Sechzig junge Menschen zogen vor zwei Jahren als erste mit der Jugend-Alijah nach Palästina. Unter zahllosen Schwierigkeiten wurde damals diese Gruppe von Jungen und Mädchen gebildet und zur zweijährigen Ausbildung ins Land geschickt. Niemand ahnte und niemand stellte sich vor, daß das, was hier als einmaliger Versuch unternommen wurde, sich in so großem Maße entwickeln würde.

Heute, wo bereits mehr als tausend junge Menschen aus Deutschland durch die „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah" nach Palästina gekommen sind, stehen wir an einem Punkt der Entwicklung, an dem wir mit Stolz auf das bisher Geleistete zurückblicken können.

Aus kleinsten Anfängen, aus provisorischen Maßnahmen, aus einer einmaligen Aktion ist ein großes und bedeutsames Werk mit dem klar umrissenen Ziel geworden, jungen jüdischen Menschen aus Deutschland in Palästina zu einem Beruf und damit zu einer Zukunft zu verhelfen. Das Programm zur Erreichung dieses Zieles lautet: Jahr für Jahr wird die „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah" 1000 Jungen und Mädchen, die von der „Jüdischen Jugendhilfe", der „Jüdischen Waisenhilfe" und dem Kinderheim „Ahawah" ausgewählt und vorbereitet werden, nach Palästina schicken.

Die Jugendlichen des Kinderheims „Ahawah" gelangen in das neue von der „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah" errichtete Heim in Kirjath Bialik. Die „Jüdische Waisenhilfe" schickt die von ihr ausgewählten Jungen und Mädchen in das bekannte Kinder- und Jugenddorf Ben Schemen.

Die Mehrzahl aller Jugendlichen — etwa vier Fünftel — wird von der „Jüdischen Jugendhilfe" vorbereitet und findet in den einzelnen Siedlungen des Landes Aufnahme. Die 1000 Jungen und Mädchen, die bisher ins Land kamen, sind in ungefähr 25 verschiedenen Siedlungen untergebracht worden. Ejn-Charod hat die größte Jugend-Alijah-Gruppe bei sich aufgenommen. Dorthin kamen jene 60 Jungen und Mädchen, die als erste Gruppe ins Land gingen. Heute haben sie ihre Hachscharah im Lande bereits erfolgreich absolviert. Die Mehrzahl dieser Jugendlichen hat sich mit palästinensischer Jugend zusammengeschlossen, um eine neue Siedlung zu errichten. In die für die Jugend-Alijah neu errichteten Häuser in Ejn-Charod ist nun eine neue Gruppe eingezogen.

Außer den bereits mit Jugend-Alijah-Gruppen besetzten Siedlungen stehen weiterhin etwa 15 zur Aufnahme neuer Gruppen von Jungen und Mädchen aus Deutschland bereit. Nur solche Siedlungen werden zur Unterbringung von Jugendlichen zugelassen, die die Aerzte der zuständigen palästinensischen Institutionen gutheißen. Es hat sich gezeigt, daß in den Siedlungen, in denen Jugend-Alijah-Gruppen untergebracht sind, im Durchschnitt ein wesentlich höherer Standard der hygienisch-sanitären Verhältnisse erreicht wurde, als in anderen.

Wer kann nun eigentlich mit der Jugend-Alijah nach Palästina gelangen?

Jeder gesunde, zwischen 15 und 17 Jahren alte jüdische Jugendliche kann zur Jugend-Alijah angemeldet werden. Bevor er zur Alijah kommt, wird er zu einem vierwöchigen Aufenthalt in einem Vorbereitungslager einberufen, wo er mit den Kameraden und mit dem Führer seiner Gruppe bekannt und vertraut werden soll. In der Regel nehmen die Jugendlichen, die meist aus Bünden jeglicher innenjüdischer Richtung stammen, auch an den Schulungskursen der „Jüdischen Jugendhilfe" teil, in denen sie im Hebräischen und in zahlreichen anderen Fächern, die für Palästina von Bedeutung sind, unterrichtet werden.

Im Lande selbst genießen die Jugendlichen, um deren Wohlergehen sich Miß Szold, die „Mutter der Jugend-Alijah", in vorbildlicher Weise kümmert, zwei Jahre lang Erziehung, Unterricht und Ausbildung in der Landarbeit oder im Handwerk.

Von dieser Arbeit sollen hier ein paar Jugendliche selbst sprechen:

„. . . Seitdem ich in den Pflanzungen arbeite", schreibt ein Sechzehnjähriger, „macht mir die Arbeit doppelten Spaß. Diese Woche war die Hauptarbeit für mich: Wurzeluntersuchungen, d. h. man muß die Erde von den Wurzeln entfernen und die Wurzeln auf eine bestimmte Art von Würmern absuchen — eine Arbeit, die ungeheuer vorsichtig gemacht werden muß, weil die Wurzeln sehr empfindlich sind . . . Gestern habe ich zum ersten Male allein im Kuhstall gearbeitet, d. h. eigentlich ist es ein Kälberstall, die Tiere geben nämlich noch keine Milch, sind aber doch schon beinahe ausgewachsen. Futtergeben, Stallausmisten, zur Tränke führen — das war meine Arbeit. Manchmal muß man richtiggehende Stierkämpfe ausführen, wenn das Tier nicht gehen will. Zwanzig Stück von dieser Sorte — eine ganz feine Arbeit. Dafür habe ich heute frei . . ."

Keine Arbeit in der Landwirtschaft oder in der Werkstatt scheuen die Jugendlichen — keine Arbeit ist ihnen zu schwer.

„Ein guter Arbeiter", so schreibt ein Junge, „klagt nicht über schwere Arbeit. Schwer arbeiten — das ist ein schönes Leben. Ein Arbeitstag ist mir nur wie eine Stunde. Ich bin stolz darauf, in Erez Israel zu sein und hier arbeiten zu können."

Und ein Mädel bekennt ganz ähnlich:

„Es war mein Wille, eine einfache Arbeiterin in Erez Israel zu werden, und ich bin stolz darauf ... Und auch Ihr müßt stolz auf Eure Tochter sein!"

Zufrieden mit der Arbeit, glücklich mit dem Leben in Palästina — so fühlen sich die Jungen und Mädchen, so schreiben sie an ihre Eltern und Verwandten in Deutschland. Heimweh? „Nein, ich werde dieses Land nie verlassen. Hier fühle ich mich zu Hause!" Nur der Wunsch, die Eltern und die Geschwister recht bald bei sich zu sehen, wird fast in allen Briefen der Jugendlichen laut.

Tausend Jungen und Mädchen aus Deutschland haben durch die „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah" Arbeit und Zufriedenheit, Glück und Zukunft in Palästina gefunden. Tausende von Jungen und Mädchen aber warten noch darauf, zu dem gleichen Ziel zu gelangen. Jeder, dem die Zukunft der jüdischen Jugend am Herzen liegt — und wer möchte von sich sagen, daß ihm das Schicksal der jüdischen Jugend gleichgültig sei! — jeder Jude sollte mithelfen, dieser Jugend die Möglichkeit einer Zukunft zu geben, sollte mithelfen am Werk der Jugend-Alijah, das zur Verpflichtung für die Gesamtheit werden muß.

Aufruf der Zionistischen Vereinigung und des Keren Hajessod

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland erläßt folgenden Aufruf:

Zionisten! Gesinnungsgenossen!

Den Angriffen, die Leben und Werk unseres Jischuw in Erez Jisrael bedrohen, setzt die zionistische Bewegung ihren ungebrochenen, ja in dieser Stunde verstärkten Willen entgegen, die friedliche Aufbauarbeit im Lande fortzusetzen.

Ungeachtet aller Widerstände wird die jüdische Einwanderung nicht unterbrochen. Neue Menschen werden ins Land kommen. Sie auf jüdischem Boden anzusiedeln, unser Werk zu sichern und zu erweitern, sind neue Mittel der Nation, sind neue Opfer jedes Einzelnen notwendig.

Wir verpflichten daher jeden, der der zionistischen Bewegung in Deutschland angehört, zu einer Sonderleistung an den Keren Hajessod, den zentralen Fond unseres Aufbaus, in Höhe von wenigstens einem Viertel seines regelmäßigen Maaßer. Jeder neue Gesinnungsgenosse sei gerade jetzt an die Erfüllung seiner Maaßerpflicht, die vornehmste Verpflichtung jedes Zionisten, erinnert.

Der Jischuw verteidigt unser aller Recht! Tun wir unsere Pflicht!

Zionistische Vereinigung für Deutschland
Franz Meyer. Siegfried Moses. Benno Cohn.

Der Keren Hajessod veröffentlicht folgenden Aufruf:

An die Juden in Deutschland!

Mit tiefem Schmerz beklagt die jüdische Welt die maßlose, oft verbrecherische Bedrohung, der unsere friedliche Aufbauarbeit in Erez Jisrael seit Wochen ausgesetzt ist. Menschenleben sind zum Opfer gefallen, Werte, die in mühseliger Anstrengung geschaffen wurden, sind vernichtet worden.

Angriffe und Gewalttaten können uns Juden nie davon abhalten, unser Recht auf die Errichtung der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina zu vertreten. Sie können unsere Verbundenheit mit den Brüdern in Erez Jisrael und mit dem Werke des Aufbaus nur stärken und festigen.

Das soll auch jetzt unsere Antwort sein. Wir wollen alle Kräfte zusammenfassen. Wir fordern jeden, der schon bisher mit seinem Beitrag zum Keren Hajessod der Verpflichtung gegen Erez Jisrael Ausdruck gegeben hat, auf, durch einen Sonderbeitrag von wenigstens einem Viertel seiner regelmäßigen Zeichnung mitzuhelfen, daß der friedliche, gegen niemand gerichtete Aufbau Palästinas, das Raum für Juden und Araber hat, gesichert und fortgesetzt werde.

Die, welche sich bis jetzt unserem Werke ferngehalten hatten, rufen wir in dieser Stunde auf, sich mit ihrem Opfer uns anzuschließen. Wir zählen auf alle.

Die Juden Deutschlands sind mit dem Palästinawerk unlöslich verbunden. Ihre Gedanken weilen in Sorge und Liebe bei Brüdern und Schwestern, Eltern und Kindern in Erez Jisrael. Ihre Hoffnungen sind auf den Fortschritt unserer Arbeit gerichtet. Wir wissen, daß unser Ruf nicht ungehört verhallen wird.

Das Präsidium des Keren Hajessod
Leo Baeck, Präsident,
Rudolf Callmann, Siegfried Moses, Michael Traub,
Vizepräsidenten,
E. F. Ascher, Friedrich Brodnitz, Karl Goeritz,
Max Grünewald, Lola Hahn-Warburg, Otto Hirsch,
Jacob Hoffmann, Franz Meyer, Egon Rosenberg,
Friedrich A. Straus.

Nahum Sokolow s. A.

Am Abend des 17. Mai ist in London der Ehrenpräsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, im Alter von 75 Jahren gestorben. Die Nachricht vom Ableben des verdienten Führers hat in allen jüdischen Kreisen tiefe Bestürzung hervorgerufen.

Mit Nahum Sokolow ist eine der Führerpersönlichkeiten dahingegangen, die dem jüdischen Leben in dieser Zeit das Gepräge gegeben haben. Die Namen Weizmann und Sokolow sind untrennbar miteinander und mit der Geschichte der Balfourdeklaration verknüpft, die eine neue Wendung jüdischen Schicksals herbeigeführt hat.

Sokolow, der 1861 in Wyszogrod bei Plock (Polen) geboren wurde, gehörte der Zionistischen Organisation seit ihren Anfängen an. An den Vorarbeiten zur Erlangung der Balfourdeklaration war er führend beteiligt. Mit zahlreichen Staatsmännern und Politikern hat er in zionistisch-diplomatischer Mission verhandelt. Insbesondere ist es ihm gelungen, die Zustimmung der Regierungen Frankreichs und Italiens zur Balfourdeklaration zu erlangen. Auch die Resolution des amerikanischen Kongresses zu Gunsten der Schaffung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina und die Sympathieerklärungen vieler europäischer und außereuropäischer Regierungen sind das Ergebnis seiner politischen Arbeit. Seit 1920 war Sokolow Präsident der Zionistischen Exekutive, seit der Gründung der erweiterten Jewish Agency im Jahre 1929 auch Mitglied der Agency-Exekutive. 1931 wurde er zum Präsidenten der Zionistischen Organisation und zum Präsidenten der Jewish Agency gewählt. Dieses Amt behielt Sokolow bis zur Wiederübernahme der Führung durch Dr. Weizmann im Jahre 1935 bei. Seither war er Ehrenpräsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation (diese Würde wurde neu für ihn geschaffen), Präsident des Keren Hajessod und Oberster Leiter der gesamten zionistischen Kulturarbeit.

Nahum Sokolow war einer der bedeutendsten hebräischen und jiddischen Publizisten. Neben den beiden jüdischen Sprachen beherrschte er auch Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch und Polnisch in Wort und Schrift. Als Redner bediente er sich aller dieser Sprachen mit fast gleicher Meisterschaft. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts übernahm er die Leitung der „Hazefira". Die hebräische Journalistik erhielt hauptsächlich durch seine Arbeit europäisches Niveau. Eine Zeitlang war er auch Redakteur des früheren Zentralorgans der zionistischen Bewegung „Die Welt" und des hebräischen Zentralorgans „Haolam". Auch außerhalb des journalistischen Rahmens hat er eine umfassende literarische Tätigkeit entfaltet. Seine auch in deutscher Sprache erschienene „Geschichte des Zionismus" ist eines der grundlegenden Werke dieses Gebiets. Viele Werke der europäischen Literatur sowie Herzls „Altneuland" wurden von Sokolow ins Hebräische übertragen.

Neben seiner zionistischen Arbeit hat Sokolow auch in der Bewegung um die Sicherung von Minderheitenrechten für die Juden in einer Reihe von Staaten als Präsident des Comité des Délégations Juives eine große Rolle gespielt.

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland widmete dem Verstorbenen einen Nachruf. Die jüdischen Schulen hielten Gedenkfeiern ab. Von den vielen anderen Nachrufen erwähnen wir den des Landesverbandes jüdischer Gemeinden in Preußen und des High Commissioner von Palästina. Bei der Bestattung hielt der Chief Rabbi des Britischen Reiches, Dr. Hertz die Trauerrede, in der Friedhofshalle sagte der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation Chaim Weizmann im Namen der zionistischen Weltbewegung Kaddisch nach dem Entschlafenen.

General-Versammlung des Hilfsvereins

Der Hilfsverein der Juden in Deutschland hielt vor kurzem seine Generalversammlung im Logenhaus in Berlin ab.

Herr M. Warburg gab einen Ueberblick über die allgemeine Tätigkeit des Hilfsvereins im Jahre 1935.

Es sei infolge der Entwicklung, die die Verhältnisse für die Juden in den letzten Jahren genommen haben, Hauptaufgabe des Hilfsvereins geworden, in der ganzen Welt Stätten ausfindig zu machen, an denen arbeitswillige, auswanderungsbereite und -fähige Juden eine Zukunft finden können. Diese Förderung der Auswanderung geschieht vor allem durch die ständige Sammlung und Weiterleitung genauer Informationen. Dabei vertritt der Hilfsverein den Standpunkt, daß die Auswanderung nach den meist übervölkerten, jedenfalls nicht aufnahmefähigen und nicht aufnahmewilligen europäischen Ländern nur selten in Ausnahmefällen zu verantworten, dagegen die Auswanderung nach den dünnbevölkerten überseeischen Ländern, die zwar schwierig, wenn auch nicht so hoffnungslos wie nach Europa ist, mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen sei. In den überseeischen Ländern ergeben sich gewisse Möglichkeiten für Gewerbetreibende, Handwerker, qualifizierte Arbeiter, Hauspersonal, Landwirte und Landarbeiter. Eine

gründliche Ausbildung der Auswanderer sei nötig.

So habe der Hilfsverein die Bemühungen der Reichsvertretung in dieser Hinsicht sehr begrüßt. Und notwendig sei es, daß schon in der Schule eine Ausbildung gegeben werde, die den späteren Erfordernissen Rechnung trage. Es müsse ferner dafür geworben werden, daß wieder für jüdische Knaben ausreichend Lehrstellen geschaffen werden. Auch eine Ausbildung der Frau dürfe nicht vernachlässigt werden.

Herr Warburg hob besonders hervor, daß man das Auswanderungsproblem der Juden in Deutschland als einen Teil des gesamtjüdischen Auswanderungsproblems in Ost- und Mitteleuropa betrachten müsse. Die Haltung der Juden in Deutschland werde auch für die Judenheit der übrigen Länder in dieser Hinsicht beispielgebend sein. Die Parteien und Gruppen des deutschen Judentums müßten daher in der Wanderungsfrage einen einheitlichen Standpunkt einnehmen. Man dürfe die Arbeiten der jüdischen Wanderungspolitik nicht als bloßes Umherirren betrachten. Die Wanderung nach nicht palästinensischen Ländern sei nicht nur wegen der beschränkten Aufnahmefähigkeit Palästinas notwendig, sie sei auch ein Mittel zur Umgestaltung und Besserung der jüdischen Lage außerhalb Palästinas und für den Aufbau Palästinas indirekt von größter Bedeutung.

Im einzelnen habe eine jüdische Wanderungspolitik folgende Grundsätze zu beachten: In den überseeischen Ländern müsse die Zusammenballung der Einwanderer in den Hauptstädten vermieden und eine

gleichmäßige Verteilung über das ganze Land

angestrebt werden. Der Hilfsverein lege den größten Wert darauf, daß sich die Einwanderer von jeder politischen Betätigung fernhalten und sich auf die Schaffung einer neuen Existenz konzentrieren. Die Auswanderung nach Palästina, die vom Palästina-Amt betreut wird, und die Auswanderung nach Uebersee, die der Hilfsverein leitet, müßten einander harmonisch ergänzen. Weder für das Problem der Wanderungspolitik der Juden, noch für andere jüdische Fragen könne das mechanische Fifty-Fifty-Prinzip eine Lösung bringen. Nur falls man für das Durchdenken und die Führung in diesen schweren Fragen wirklich erstklassige, durch Begabung und Charakter qualifizierte Menschen finde, ohne Voreingenommenheit, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, könnten die vielen Probleme richtig gelöst werden.

Herr Warburg ging sodann auf die Lage in Palästina ein. An der den Juden der Welt gegebenen Zusage, in Palästina eine Heimstätte zu errichten, dürfe keine Majorität in Palästina rütteln. Mit Recht widersetze sich die Judenheit jeder Gesetzgebung in Palästina, die es nachträglich einer nichtjüdischen Majorität im Lande jederzeit ermöglichen könne, den Aufbau der zugesicherten Heimstätte zu unterbinden. Die Araber hätten durch die Wiedererschließung des Landes lebenswichtige Vorteile. Keine politische Verhetzung würde es auf die Dauer verhindern können, daß zwischen Arabern und Juden, wenn auch zuweilen gestört durch Mißverständnisse und Unruhen, langsam eine Harmonie sich herausbilden müsse und werde. So empfinde der Hilfsverein mit ganzem Herzen für diese aus dem Leben eines jeden Juden nicht wegzudenkende Aufgabe.

Da aber Palästina nicht alle auswandernden Juden aufnehmen könne, müßten auch die Zionisten die große Bedeutung der überseeischen Wanderung anerkennen und für diese Arbeit einer auf lange Sicht arbeitenden jüdischen Wanderungspolitik Menschen und Mittel bereitstellen.

Herr Warburg erörterte ferner Art und Bedeutung der jetzigen Arbeit des Hilfsvereins. Der große Auswanderungsdrang der Juden im vergangenen Jahr habe Veranlassung zu einer weiteren organisatorischen Aenderung innerhalb des Hilfsvereins gegeben. Es wurden neue Statuten geschaffen, zu den bisherigen Auswandererberatungsstellen in Berlin, Hamburg und Bremen

zwölf weitere Beratungsstellen neu errichtet,

der Vorstand auf acht Mitglieder erweitert, das Korrespondenzblatt des Vereins unentwegt verbessert und im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung der Transferfragen für dieses Gebiet ein besonderer Ausschuß geschaffen. Auch befaßt sich der Hilfsverein mit der Zusammenstellung von Auswanderergruppen, die mit gemeinsamem Ziel auswandern wollen; so werden z. B. zur Zeit geeignete Siedler für die JCA.-Kolonien in Argentinien ausgesucht.

Unter den künftigen Aufgaben des Hilfsvereins hob Herr Warburg insbesondere die Entsendung von Sachverständigen in die verschiedenen Länder hervor, die notwendig sei, um Einwanderungsmöglichkeiten ausfindig zu machen. Bei dieser, wie bei den übrigen Aufgaben des Hilfsvereins werde auf die tätige Mithilfe der ausländischen Organisationen und Hilfskomitees, insbesondere der JCA., der HICEM. und des JOINT. gerechnet, die schon bisher die Arbeit des Hilfsvereins weitgehendst unterstützt hätten. In Deutschland sei vor allem der Reichsvertretung zu danken, mit der

der Hilfsverein in allen Wanderungsfragen Hand in Hand arbeite. Alle Gemeinden halfen in verständnisvoller Weise.

Zu den Aufgaben des vergangenen Jahres gehörte es auch, die wilden Auswanderungsprojekte, für die ohne genügende Vorbereitung Propaganda gemacht wurde, zu bekämpfen. Die Politik des Hilfsvereins gehe dahin, den Ratsuchenden mit richtigen und neuen Informationen zu versehen, ihn nötigenfalls auch geldlich zu unterstützen, ihm aber die Entscheidung über sein Auswanderungsziel vollkommen selbst zu überlassen. Der Hilfsverein erwarte, daß das Geld, das jetzt von den Juden in der ganzen Welt in so hochherziger Weise gesammelt würde, überall da verwendet werden würde, wo wirklich dauernde Arbeitsstätten für die Auswanderer gefunden werden können. Wo es nur irgendwie möglich sei, sollten die der Hilfe dienenden Gelder nicht als Geschenk genommen werden, sondern als Vorschuß. Es sollte daher auf geschäftlicher Grundlage ein Institut geschaffen werden, über das u. a. diese Vorschüsse geleitet werden.

Von dem Auswanderer erwarte der Hilfsverein, daß er sich

im Ausland als guter Jude bewähren

wird. Die jüdischen Auswanderer sollten entweder da, wo bereits jüdische Gemeinden existieren, ihren vollen Beitrag zum jüdischen Leben dieses Landes liefern, oder wo noch keine jüdischen Einwanderer sind, die ersten Stützpunkte jüdischen Lebens schaffen.

Der Generalsekretär des Hilfsvereins, Dr. Mark Wischnitzer, ergänzte die Ausführungen des Vorsitzenden Max M. Warburg, indem er im einzelnen auf die tägliche Arbeit des Vereins und die von ihm in Zukunft zu befolgende Politik einging. Er unterschied in der Arbeitsintensität des Vereins im Jahre 1935 zwei Perioden. Die eine reicht bis August und zeigt ein merkliches Absinken der Beratungstätigkeit und der Auswanderungsförderung. Die zweite reicht von September bis Dezember und bringt eine unvorhergesehene Arbeitssteigerung und Arbeitsbelastung des Hilfsvereins, für die es kennzeichnend ist, daß während dieser Zeit bis zu 400 Menschen täglich um Rat und Hilfe im Büro vorsprachen. Diese Periode brachte ein Ansteigen der Aufwendungen für Auswanderer und die Notwendigkeit einer Dezentralisation der Arbeit durch die Errichtung der neuen Beratungsstellen im Reiche. Mit welcher Arbeitsfülle der Hilfsverein zu tun hat, wird allein dadurch gekennzeichnet, daß er mit vierzig überseeischen und zwanzig europäischen Ländern Verbindungen zu unterhalten hat.

Dr. Wischnitzer unterstrich sodann die Tatsache, daß der geeignete Zeitpunkt der Auswanderung von der Vorbereitung hierzu abhängig ist.

Berufsumschichtung und Sprachschulung

seien wichtig. In diesem Zusammenhang erörterte er auch die Notwendigkeit eines Fonds für Vorzeigegelder und der Eröffnung für Kreditmöglichkeiten für den Einwanderer, die Entsendung von Sachverständigen zur Untersuchung und Ueberprüfung von Einwanderungsmöglichkeiten sowie Aussichten und Umfang der Familienwanderung. Er hob hervor, daß in den letzten drei Jahren 35 bis 40 000 Menschen nach seiner Schätzung nach Uebersee ausgewandert seien. Für 1936 sei eine Verstärkung der Auswanderung schon durch die immer mehr einsetzende Familienwanderung vorauszusehen. Für die Förderung der Gruppenwanderung sei notwendig, ihre Grundlagen ganz genau zu überprüfen, und insbesondere die Frage der Schaffung eines Kolonisationsinstitutes zu erörtern.

Anschließend gab der Schatzmeister des Vereins, Bankier Dreyfus, einen Bericht über die Kassenverhältnisse und den Etat des Hilfsvereins.

Es erfolgte sodann die Wiederwahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Wahl der Revisoren und die Kooptation von drei neuen Mitgliedern des Kuratoriums, der Herren Oberstlandesgerichtsrat a. D. Dr. Neumeyer-München, Dr. Spiero-Berlin und Dr. Merzbach-Berlin. Die Versammlung erteilte die Ermächtigung zur Wahl von vierzig Mitgliedern des Zentralkomitees.

Sitzungen der Gemeinde-Vertretung

vom 13. und 25. Mai 1936

Rechtsanwalt Rosenthal widmet zu Beginn der Sitzung vom 13. 5. dem soeben beerdigten Rabbiner Dr. Simonsohn einen warmen Nachruf. Die Gemeindevertretung könne das Andenken des Verstorbenen am besten durch sachliche Arbeit zum Wohle der Gemeinde ehren. Deshalb habe er auch davon abgesehen, die Sitzung zu verlegen.

Einem Beschlusse des Vorstandes, dem Jüdischen Schwimmverein ein Darlehen bis zu 4000 RM. zum Zwecke der Pachtung einer geeigneten Badeanstalt zur Verfügung zu stellen, tritt die Versammlung auf Bericht von Dr. Gluskinos (kons.) bei. Der Berichterstatter bittet, dafür zu sorgen, daß beim Badebetriebe die Sabbatruhe gewahrt werde. Dr. Rosenstein (lib.) wünscht Aufklärung, ob an ein Verbot des Badens am Sonnabend gedacht sei. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß es sich nur um eine Anregung handeln könne, und daß es Sache des Schwimmvereins sei zu prüfen, wie dem geäußerten Wunsche Rechnung getragen werden könne. Herr Czollack (Volksp.) bittet, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen wegen der Pachtung der Badeanstalt an die Stadtverwaltung mit dem Ersuchen um Ueberlassung eines anderen Schwimmbades heranzutreten.

Zu dem der Gemeindevertretung vorgelegten Entwurf des Haushaltsplans 1936/37 nimmt zunächst der Finanzdezernent des Vorstandes, Obermagistratsrat i. R. Dr. Guttmann das Wort.

Im Verwaltungsjahre 1934/35 seien 1800 Gemeindemitglieder von Breslau fortgezogen, und zwar 817 nach anderen Orten im Deutschen Reiche und 983 nach anderen Ländern und auf Reisen. Im Rechnungsjahre 1935/36 hätten nur 1523 Gemeindemitglieder Breslau verlassen; 798 hätten ihren Wohnsitz innerhalb des Deutschen Reiches verlegt und 725 seien ausgewandert oder als auf Reisen befindlich zur Abmeldung gelangt. Wenngleich die letzten Jahre im Zeichen besonders schwieriger Verhältnisse gestanden hätten, so gezieme es sich doch, auch der erfreulichen Verwirklichung größerer Aufgaben zu gedenken, die im vergangenen Verwaltungsjahre erfüllt werden konnten. Als solche hebt Herr Dr. Guttmann den Neubau von drei Häusern der Oestreicher-Stiftung und die Renovation der Neuen Synagoge hervor. Die Jüdische Winterhilfe habe gut gearbeitet. Den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen gebühre Anerkennung und Dank. Das Baraufkommen der Jüdischen Winterhilfe habe 175 000 RM. betragen, Sachspenden seien für die Kleiderkammer im Werte von 33 000 RM. und für das Lebensmittellager im Werte von 15 000 RM. eingegangen. 2322 Parteien mit 4607 Hilfsbedürftigen seien von der Jüdischen Winterhilfe betreut worden.

Für die Beurteilung der Probleme der Gegenwart seien einige Ziffern über die jüdische Bevölkerungsbewegung in Breslau wichtig. Die Zahl der Todesfälle habe sich in den letzten beiden Verwaltungsjahren mit 373 bzw. 367 nur wenig verändert. Ausgetreten seien aus der Gemeinde im Rechnungsjahre 1934/35 18, im Rechnungsjahre 1935/36 55 Personen, darunter 5 bzw. 12, die früher anderen Konfessionen angehört hätten. Die Geburtenziffer habe sich erfreulicherweise von 99 im Jahre 1934/35 auf 126 im Jahre 1935/36 erhöht, wovon etwa ein Fünftel auf Mischehen entfalle. Die jüdische Bevölkerung Breslaus sei von ihrem Höchststande nach der Zählung vom 12. März 1930 mit 24 503 Personen auf rd. 19 700 am 16. Juni 1933, rd. 18 900 am 31. März 1935 und rd. 18 200 am 31. März 1936 zurückgegangen. Stelle man dem Verlust von rd. 1500 Personen = 7,6 v. H. von 1933 bis 1936 die entsprechende Verlustziffer der Gesamtheit der Juden in Deutschland gegenüber, die von 499 682 im Jahre 1933 auf etwa 445 000 im Jahre 1935/36, also um 10,9 v. H. abgenommen hätten, so ergebe sich, daß die Verringerung der Seelenzahl der Breslauer Gemeinde erheblich unter dem Reichsdurchschnitt liege. Im letzten Jahre habe die Gemeinde rd. 400 Mitglieder weniger verloren als im Vorjahre. Das liege zum überwiegenden Teile daran, daß die Auswanderung nach Palästina um etwa 200 und nach anderen Ländern um etwa 100 Personen geringer gewesen sei als im Vorjahre.

Daß der Haushaltsplan diesmal verspätet eingebracht werde, liege daran, daß seine Beratung den neuen Gemeindekörperschaften vorbehalten bleiben sollte. Der Entwurf des Vorstandes sehe die gleichen Steuersätze wie im Vorjahre vor. Er finde jedoch — und

das sei ebenso bedeutsam wie bedauerlich — in sich keinen Ausgleich, sondern rechne mit einer Inanspruchnahme des Kapitalvermögens der Gemeinde in Höhe von 76 700 RM. Hierin komme die gesunkene Steuerkraft der Gemeindemitglieder deutlich zum Ausdruck.

Zu den einzelnen Kapiteln des Haushaltsplanes übergehend, hebt Dr. Guttmann hervor, daß bei den Grundstücken gewisse Mehrforderungen vorgesehen seien, daß die Allgemeine Fürsorge und die Beratungsstelle beträchtlich höhere Mittel erfordern und auch die Beihilfen, besonders an Jugend- und Sportverbände, stark hätten erhöht werden müssen. Vor allem aber bedürfen die jüdischen Schulen, der gestiegenen Belegung entsprechend, einer sehr wesentlichen Steigerung der Zuschüsse der Gemeinde. Für die Jüdische Volksschule am Rehdigerplatz und in der Wallstraße und das Reform-Realgymnasium sei eine Barsubvention von 45 000 RM., für die Neue Jüdische Schule am Anger eine solche von 27 000 RM. vorgesehen, so daß das Breslauer jüdische Schulwesen zusammen mit den von der Reichsvertretung zugesagten Beihilfen in diesem Jahre von öffentlichen jüdischen Stellen insgesamt 115 200 RM. erhalten solle. Außerdem werde eine neu zu errichtende Hilfsschulklasse rd. 1800 RM. erfordern. Beim Bestattungswesen und der Grabpflege komme der wirtschaftliche Niedergang weiter Kreise der Gemeindemitglieder in einem erheblichen Rückgange der Einnahmen aus Beerdigungsgebühren und Einkünften für Grabpflege und Blumenverkauf, sowie in einer vermehrten Belegung billiger Grabstellen zum Ausdruck, so daß dieses Haushaltskapitel eine Verschlechterung um rd. 10 000 RM. aufweise. In der Allgemeinen Verwaltung seien zwar die Beiträge an die Reichsvertretung und an den Preußischen Landesverband niedriger eingesetzt, dem entspreche jedoch eine Verringerung gewisser geldlicher Leistungen der Zentralstellen, andererseits hätten die Beiträge für gemeinnützige Zwecke beträchtlich erhöht werden müssen.

Die Haushaltspläne der letzten Jahre weisen einen ständig wachsenden Zuschußbedarf auf, weil die Gemeinde bestrebt sei, den an sie herantretenden berechtigten Anforderungen nach besten Kräften zu entsprechen. Dr. Guttmann bittet dringend, von einer Erhöhung der Ausgabenansätze abzusehen. Er schließt mit dem Wunsche, daß auch die Beratungen des Haushaltsplanes von dem Gedanken an die jüdische Schicksalsgemeinschaft getragen werden möchten.

Der Vorsitzende dankt Herrn Dr. Guttmann für seine aufschlußreichen Darlegungen, die der Versammlung eine Vorstellung von der vom Gemeindevorstande geleisteten Arbeit vermittelt hätten.

Der Berichterstatter Gins (lib.) schließt sich dem Danke des Vorsitzenden an und bittet, zur Beratung des Haushaltsplans einen siebenköpfigen Ausschuß zu bilden, dem je zwei Vertreter der Volkspartei und der Rel.-liberalen und je ein Vertreter der Konservativen, der Ostjuden und der Wirtschaftspartei angehören sollen. Der Ausschuß wird diesem Vorschlage gemäß gebildet.

Nach Verlesung eines Dankbriefes der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes jüdischer Handwerker für die ihr anläßlich ihres 25jährigen Bestehens bewilligte Ehrengabe schließt Rechtsanwalt Rosenthal die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgt.

★

In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 25. Mai 1936 ist der Haushaltsplan für das Verwaltungsjahr 1936/37 verabschiedet worden. Die Sätze der Gemeindebeiträge einschließlich des Gemeindegeldes bleiben unverändert. Ueber den Verlauf der Beratungen werden wir in der nächsten Nummer im einzelnen berichten.

Devisenzuteilung für Studien- und Schulbesuch im Ausland

Durch Runderlaß vom 12. Mai 1936 hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Bestimmungen über die Behandlung von Devisenanträgen für den Studien- und Schulbesuch im Ausland getroffen, die zu einem Teil von der bisherigen Regelung abweichen.

Danach werden Anträge auf Erwerb oder Verwendung von Bardevisen für diesen Zweck grundsätzlich nicht mehr genehmigt. Es verbleibt daher zunächst nur der Weg, durch Verrechnungs- oder Reiseabkommen mit den Ländern, in denen die Schule besucht werden soll, Beträge zu erhalten. Derartige Abkommen bestehen z. Zt. mit Bulgarien, Dänemark, Iran (Persien), Italien, Jugoslawien, Niederlande, Palästina, Rumänien, Schweiz, Spanien, Tschecho-Slowakei und Ungarn. Studienaufenthalte in diesen und in anderen Ländern sind außerdem unter gewissen Umständen dann von Deutschland aus zu finanzieren, wenn derjenige, der für den ausländischen Studienaufenthalt zu sorgen hat, also der Unterhaltsverpflichtete, ausländische Wertpapiere oder ausländische Lebensversicherungen in fremder Währung besitzt. Werden die Wertpapiere veräußert oder werden die Lebensversicherungen verkauft, beliehen oder verpfändet, so kann der daraus entstehende Erlös zu einem Teil für die Beschaffung der Studiengelder mit Genehmigung der Devisenstelle verwandt werden. Wesentlich ist hierbei, daß zu den Unterhaltsverpflichteten auch Stief- und Pflegeeltern sowie Verwandte und Verschwägerte gerechnet werden, so daß auch deren Wertpapiere oder Lebensversicherungen den Studienaufenthalt im Ausland ermöglichen können.

Weiterhin können freiwillige Unterstützungszahlungen von Ausländern nach dem Inland oder Zahlungen von Studiengeldern ausländischer Studierender in Deutschland für den Studienaufenthalt im Ausland freigegeben werden. Die Höchstsumme beträgt in allen vorgenannten Fällen 200 RM. monatlich.

Für jüdische Studierende gilt die Besonderheit, daß in den Fällen, in denen ein Abkommen mit anderen Ländern nicht besteht, der Zentral-Ausschuß für Hilfe und Aufbau bei der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158, die Verrechnung der Studiengelder in bestimmtem Umfang übernimmt.

Für die Zahlungen von Schulgeldern nach Palästina verbleibt es bei der Regelung vom 2. April 1936 (Rderl. 45/36), wonach die Ueberweisung durch das Sonder-Konto I erfolgt, sofern die Palästina-Treuhandstelle, Berlin SW. 58, Friedrichstraße 218, ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Transfervertrages erklärt hat.

G. J.

Prof. Dr. Isaak Heinemann 60 Jahre

Der weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannte Dozent am Breslauer Rabbinerseminar, Prof. Dr. Heinemann begeht am 5. Juni seinen 60. Geburtstag.

Am 5. Juni 1876 wurde Prof. Heinemann in Frankfurt a. M. geboren und erhielt dort durch seinen von ihm in tiefer Ehrfurcht verehrten Vater, Dr. Heinrich Heinemann ז"ל. der Ehrendajan der Frankfurter Gemeinde war, schon in frühester Jugend seine jüdische Ausbildung. Nach Absolvierung eines Frankfurter Gymnasiums, das er 1893 mit dem Reifezeugnis verließ, hörte er an den altertumswissenschaftlichen Fakultäten in Straßburg, Göttingen und Berlin. Besonders herzlich war er seit seiner Göttinger Zeit mit seinem Lehrer, Wilamowitz-Möllendorf, verbunden, bei dem er auch seine Dissertation „Studia Solonea" im Jahre 1897, also als 21jähriger, schrieb. Während seiner Frankfurter Zeit übten insbesondere die damaligen Gemeinderabbiner Dr. Marcus Horovitz und Dr. Nechemja Nobel einen erheblichen Einfluß auf die Bildung seiner jüdischen Weltanschauung aus. Er übernahm nach Ablegung seiner pädagogischen Examina die Leitung der von seinem verewigten Vater gegründeten Privatschule, an der er bis zu seiner Berufung an das Breslauer Rabbinerseminar tätig war.

In die Frankfurter Zeit fällt ein Teil seiner literarischen Tätigkeit. Außer seinen wissenschaftlichen Beiträgen in der Zeitschrift für klassische Philologie „Hermes" widmete Prof. Heinemann sich besonders der Erforschung jüdisch-hellenistischer Literatur. Seit dem Jahre 1910 arbeitete er an den „Schriften der jüdisch-hellenistischen Literatur", in denen er die von Prof. Dr. Leopold Cohn begonnene Uebersetzung der Werke Philos mitverfaßte, nach dessen Tode zu Ende führte und herausgab. Seine Mitarbeit am „Jeschurun" und an der Festschrift für Hermann Cohen „Judaica" galt insbesondere der Behandlung jüdisch-hellenistischer Themen.

Nachdem im Jahre 1919 Dr. S. Horovitz זצ"ל das Amt des Seminarrabbiners am hiesigen Seminar übernommen hatte, wurde Prof. Dr. Heinemann aufgrund seiner Forschertätigkeit als Nachfolger in den Disziplinen, die bisher Dr. Horovitz innehatte, berufen.

Schon in der Frankfurter Zeit hatte er der „Monatsschrift für die Wissenschaft des Judentums" seine Beiträge zur Verfügung gestellt. Bald nach dem Tode von Prof. Dr. Brann זצ"ל bestellte ihn die Gesellschaft im Jahre 1921 zum Schriftleiter dieser Zeitschrift. Im gleichen Jahre erschien der erste Teil von Poseidonios' metaphysischen Schriften; der zweite folgte 1928. Aus seiner Feder stammen die wissenschaftlichen Beiträge zu den Jahresberichten des Rabbinerseminars: 1921 „Die griechische Quelle der Weisheit Salomos"; 1926 „Die Lehre von der Zweckbestimmung des Menschen im griechischen Altertum und im jüdischen Mittelalter"; 1929 erscheint in der Festschrift anläßlich des 75jährigen Bestehens des hiesigen Rabbinerseminars der erste Teil seines drei Teile umfassenden Werkes „Philons griechische und jüdische Bildung". Im gleichen Jahre erscheint der zweite Teil als Beilage des Seminarberichtes. 1932 liegt das gesamte Werk vor (Verlag M. u. H. Marcus, Breslau). Seine neueste Arbeit, „Altjüdische Allegoristik" erschien in diesem Jahre als Beilage des Seminarberichtes. Zu erwähnen sind noch seine jüdisch-hellenistisch-wissenschaftlichen Beiträge in der Pauly-Wissowaschen „Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft"; außerdem seine im „Morgen" und im Philoverlag veröffentlichten Aufsätze und Arbeiten „Vom jüdischen Geist", seine Festvorträge und Predigten.

Heinemanns wissenschaftliche Tätigkeit und Bedeutung brachte ihm im Jahre 1928 eine Berufung als Honorarprofessor für hellenistische Kultur an die Breslauer Universität. Am Rabbinerseminar, seiner Wirkungsstätte, liest er neben den jüdischen Philosophen des Mittelalters Midrascheinführung, jüdisch-mittelalterliche Frömmigkeits- und Lebenstypen, Talmud, hebräische Grammatik und Homiletik. Viele populär-wissenschaftliche Vorträge hielt er im Jüdischen Lehrhaus, dessen stellvertretender Vorsitzender er ist.

In vielen jüdischen Organisationen, auch insbesondere der Jugend, hält Prof. Dr. Heinemann Vorträge über Themen der jüdischen Renaissance. Seine Festvorträge in der Alten Synagoge werden jedem viel gegeben haben. Wenn er bei seinem Maimonidesvortrag im vergangenen Jahre das durch unablässiges Forschen erfahrene jüdische Urerlebnis gegenüberstellte einem notwendig verbundenen Bildungserlebnis der Umwelt und unserer Generation zurief, zum Urerlebnis vorzudringen und das Bildungserlebnis zu überwinden, so bleiben solche Worte für immer im Gedächtnis haften.

So kämpft und arbeitet Prof. Dr. Heinemann für die jüdische Wissenschaft. Wir und mit uns weiteste Kreise des deutschen Judentums gratulieren ihm zu seinem Geburtstage und wünschen ihm noch lange Jahre dieses Schaffens.

Fritz Günter Nathan.

Dr. Hugo Schachtel 60 Jahre

Dr. Hugo Schachtel, seit 1933 in Haifa, vollendete am 27. Mai sein 60. Lebensjahr. Dr. Schachtels tatkräftiges Wirken für den Zionismus in Breslau steht noch in allgemeiner Erinnerung. Dr. Schachtel hat ferner jahrelang dem Vorstand der Breslauer Synagogen-Gemeinde angehört und auch dort die ihm eigene Willenskraft und Arbeitsfreudigkeit selbstlos betätigt. Für seine zahlreichen Freunde aus allen jüdischen Richtungen in Breslau und in Erez Jisrael bildete der Geburtstag willkommener Anlaß, des verdienten Mannes und seines Werkes freudig zu gedenken und ihm ein langes weiteres erfolgreiches Wirken zu wünschen.

Kulturbund-Abend

„Kurz und Gut"

Anspruchsloser Fröhlichkeit war das Programm des vorletzten Kulturbund-Abends der gegenwärtigen Spielzeit gewidmet. Eine Reihe von Szenen und Einaktern gossen sorglos und amüsant immer lustige, manchmal nachdenkliche und erfreulich oft auch wirklich witzige Situationen und Gedankensplitter über das aufnahmewillige und vom ersten bis letzten Augenblick aus vollem Herzen mitgehende Publikum aus. Schnitzlers „Abschiedssouper" wurde mehr nach der Groteske hin gefärbt, als dies dem Charakter dieses Einakters entspricht. Alfons Fink, Friedel Münzer, Alfred Berliner (Balthoff), alle vom Kulturbund Rhein-Ruhr und unser Breslauer Künstler Georg Feldmann teilten sich in die Ehren des Erfolges, an dem sie, auf dem jeweiligen Platze immer wieder ihren Aufgaben gerecht werdend, gleichen Anteil hatte. Alfons Fink hatte in einem Sketch und in der von ihm selbst gegebenen Soloszene „PPWC" auch Gelegenheit, als Autor hervorzutreten, dem man Esprit nachrühmen darf.

Viel zum Gelingen trugen die Bühnenbilder bei, die bei aller Einfachheit doch immer eine passende, in sich geschlossene Umrahmung für die Handlung bildeten.

Daß das Publikum stürmischen Beifall spendete, war nicht mehr als billig. Der Abend brachte dem Kulturbund auch insofern noch einen Erfolg, als das Haus ausverkauft war. mr.

Vortragsabend des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten veranstaltete am 7. Mai in der Lessingloge einen Vortragsabend

Schriftleiter Rosenfeld sprach über das Thema „Jüdisches Soldatentum, ein Rückblick auf vier Jahrtausende". Der Vortragende legte an Hand des geschichtlichen Tatsachenmaterials dar, daß sich der jüdische Mensch nicht nur zur Zeit der jüdischen Eigenstaatlichkeit als ausgezeichneter Soldat bewährt, sondern daß er auch im Mittelalter fort und fort seine militärische Begabung und seinen persönlichen Mut bewiesen habe, sobald er dazu Gelegenheit hatte. Die Kenntnis dieser Dinge bezeichnete der Redner als um so wichtiger, als in dieser Beziehung in jüdischen Kreisen vielfach ganz unrichtige Anschauungen beständen und als sie zur Charakteristik des jüdischen Menschen als Gesamterscheinung einen wesentlichen Beitrag lieferten.

Der Geschäftsführer der Ortsgruppe Breslau des RjF., Herr Pollák, sprach sodann über aktuelle Angelegenheiten. Er teilte u. a. mit, daß der Breslauer RjF. beabsichtige, Jugendgruppen einzurichten, die sich mit der jüdischen Geschichte beschäftigen sollen. Weiter befaßte sich Herr Pollak mit der Auswanderungsfrage. Solle der Auswanderer im Auslande fest Fuß fassen, so dürfe er erst nach gründlicher, beruflicher und sprachlicher Vorbereitung dorthin gehen.

Der RjF. hoffe, vielleicht neue, brauchbare Auswanderungsmöglichkeiten erschließen zu können. Vor allem aber sei zur Linderung der Not notwendig, daß unter den Juden selbst Eintracht und gegenseitige Hilfsbereitschaft herrsche.

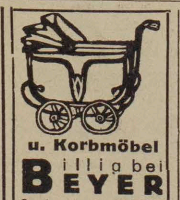
Schüler-Aufführung

Unter der Devise „Kinder machen Musik" führten Dr. Kurt Tintner (Violine) und Irene Tintner-Weißenberg (Klavier) unlängst in der Toynbeehalle eine Anzahl ihrer Schüler der Oeffentlichkeit vor. Wie stets in solchen Fällen waren die verschiedensten Alters- und Begabungsstufen nebeneinandergereiht; aber es gab keine Leistung, die nicht von dem Wert und der Gediegenheit der zur Diskussion gestellten Lehrweise überzeugt hätte. Am originellsten zeigte sich das bei dem sechsjährigen Dieter Guttmann, der schon nach dreimonatigem Klavierunterricht ein paar primitive Anschlagsnüancen zuwege bringt. Unverkennbares Talent besitzt der elfjährige Peter Wallfisch, der nicht nur gewandt begleitete, sondern auch Mozarts C-Dur-Sonate (K. 545) technisch sauber und mit einem ersten Anfluge von poetischer Durchdringung frei aus dem Gedächtnis zum Vortrag brachte. Herta Böhm sollte das Zuviel an Gefühlsüberschwang durch zuverlässigere Technik ersetzen; im übrigen ist sie am weitesten fortgeschritten. Gleich günstige Eindrücke vermittelten die Darbietungen der Violinschüler, von denen Esra Czollack lobend erwähnt sei. Die Aufführung eines Vivaldischen Konzertsatzes (mit Solovioline) war ebenso vielversprechend wie die der Haydnschen Kindersymphonie, die allen Beteiligten und auch dem Publikum viel Freude bereitete. M. H.

Zum Jubiläum des Breslauer Jüdischen Handwerker-Vereins ist noch nachzutragen, daß sich unter den aus Anlaß dieses Ereignisses ernannten Ehrenmitgliedern des Vereins auch der erste Vorsitzende des Zentralverbandes jüdischer Handwerker in Deutschland, Herr Wilhelm Marcus, Berlin, sowie der zweite Vorsitzende des Verbandes, der Leiter der Berliner Ortsgruppe Herr Louis Wolff befinden.

Southampton. Im Hafen von Southampton nahm der Oberrabbiner des Britischen Reiches, Dr. J. H. Hertz, die feierliche Einweihung der an Bord des größten Ozeandampfers der Welt, der „Queen Mary", eingerichteten Synagoge vor.





Frauenhilfe auf Gegenseitigkeit!

Unser letzter Aufruf an dieser Stelle hat uns einen erfreulichen Zuwachs an Bezirksleiterinnen gebracht. Aber noch sind die Bezirke unbesetzt:

Bezirk 3: Junkernstraße, Sonnenstraße, Schweidnitzer Straße und Stadtgraben.

Bezirk 22: Auenstraße, Hansastraße, Hobrechtufer, Tiergartenstraße, Scheitniger Straße.

Bezirk 23: Vorwerkstraße, Palmstraße, Paulstraße, Forkenbeckstraße, Claassenstraße, Feldstraße, Lessingstraße, Hedwigstraße, Mauritiusstraße und -platz, Garvestraße.

Bezirk 24: Fürstenstraße, Brigittental, Adalbertstraße, Piastenstraße.

Bezirk 25: Benderplatz, Bismarckstraße, Enderstraße, Gneisenaustraße, Heinrichstraße, Herzogstraße, Kohlenstraße, Kospothstraße.

Bezirk 27: Salzstraße, Schießwerder, Trebnitzer Straße, Monhauptstraße, Weinstraße, Weißenburger Straße und -Platz.

Bezirk 31: Gräbschener Straße, Hochstraße, Reichstraße, Siebenhufener Straße, Sonnenstraße und -platz, Telegraphenstraße, Alexisstraße, Kopischstraße, Zietenstraße.

Bezirk 32: Zimpel, Birkenwäldchen, Parkstraße, Wagnerstraße.

Die Bezirksleiterinnen können ihre Arbeit innerhalb ihrer Wohnungen leisten. Wir bitten um Meldungen an Frau Margarete Wachsmann, Goethestraße 24/26.

Nun ist es Sache jeder jüdischen Frau unserer Gemeinde, sich des Zusammenhangs bewußt, uns anzuschließen zur Mitarbeit auf Gegenseitigkeit. Jede kann helfen und jeder soll geholfen werden, die Bürde der Hausfrauenpflichten zu tragen. Alles Nähere in der Versammlung am 8. Juni in der Lessingloge.

Jüdischer Gottesdienst in der Roonstraße

Nachdem die Oesterreicher-Stiftung Roonstraße von 21 jüdischen Familien bezogen worden ist, (es handelt sich um Familien von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kinderreichen), hat sich das Bedürfnis ergeben, in Anbetracht der weiten Entfernung von den Gotteshäusern in der Siedlung selbst Gottesdienst abzuhalten. Unter Leitung von Herrn Ludwig Steinitz werden regelmäßig an den Sabbathen und Festtagen Gottesdienste abgehalten. Als Vorbeter fungieren abwechselnd die Herren Dr. med. Sgaller, Eisenberg, Calvari und Matzdorff. An den Pessachtagen war der Gottesdienst sehr stark besucht. Am letzten Pessachtage wurde nach der Thoravorlesung eine Seelengedenkfeier abgehalten, wobei auch der im Weltkriege gefallenen Kameraden gedacht wurde.

Personal-Veränderungen beim Berliner Jüdischen Kulturbund

Berlin. Der Jüdische Kulturbund Berlin teilt mit: Herr Generalmusikdirektor Rosenstock scheidet auf Grund gütlicher Vereinbarung mit dem Jüdischen Kulturbund Berlin e. V. mit Ablauf seines Vertrages aus seiner Stellung aus, um mehrfachen Berufungen ins Ausland sowohl als Konzert- wie als Operndirigent Folge zu leisten. — Dr. Fritz Jeßner hat einen Ruf als Spielleiter an das Stadttheater in Bern erhalten. Der Jüdische Kulturbund Berlin e. V., für dessen Bühne Jeßner seit zweieinhalb Jahren tätig war, hat deshalb sein Vertragsverhältnis mit ihm gelöst.

Fritz Wisten übernimmt vom 1. Juni an die Oberspielleitung des Schauspiels; er bleibt gleichzeitig dem Ensemble als Schauspieler erhalten. Hans Wilhelm Steinberg, bis 1933 Generalmusikdirektor der Stadt Frankfurt a. Main, übernimmt in der kommenden Spielzeit die Leitung der im Kulturbund aufzuführenden Opern, sowie die Direktion der repräsentativen Orchesterkonzerte.

SCHLUSS DER ANZEIGENANNAHME
für die nächste Nummer (Nr. 11):
Mittwoch, den 10. Juni 1936
REDAKTIONSSCHLUSS:
Freitag, den 5. Juni 1936

Kurze Nachrichten

Berlin. Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Berlin W. 35, Lützowstraße 60, macht darauf aufmerksam, daß es sich bei der Auflösung und Versteigerung von Haushaltungen häufig nicht wieder ermöglichen läßt, Urkunden, Aufzeichnungen und sonstigen Unterlagen familiengeschichtlichen Inhalts aufzubewahren. Die Gesellschaft bittet derartiges Material ihrem Archiv zuzuführen, wo es weiteren Forschungen zugänglich gemacht werden kann.

Berlin. Im Berliner Tageblatt wird ein Beschluß des Landgerichts Leipzig vom 31. März 1936 mitgeteilt, in dem ausgesprochen ist, daß der Vollstreckungsschutz bei der Zwangsvollstreckung in Grundstücken auch für Nichtarier gilt.

Jerusalem. Im Monat April sind 3200 Juden nach Palästina eingewandert. Damit hat sich die Zahl der jüdischen Einwanderer seit Januar dieses Jahres auf über 11 000 erhöht.

Jerusalem. Nach offiziellen Mitteilungen wird die Einwanderungsschedule für das laufende Halbjahr April bis Oktober 1936 insgesamt 4500 Zertifikate zählen. Von dieser Gesamtzahl sind 500 für illegale Einwanderer, die sich bereits im Lande befinden, bestimmt worden. 1200 Zertifikate einschließlich 300 Zertifikate für Verheiratete sollen Juden aus Deutschland zugeteilt werden.

London. Feldmarschall Lord Allenby ist am 14. Mai im Alter von 75 Jahren in London plötzlich gestorben.

London. Vom 10. bis 13. Juli wird in London eine Tagung der Weltvereinigung für religiös-liberales Judentum stattfinden.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

Trauer-Gottesdienst

zum Gedenken an Herrn Rabbiner

Dr. Simonsohn ז"ל

am Dienstag, den 9. Juni 1936, 19 Uhr, in der Alten Synagoge.

Sämtliche Gemeindemitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Anmeldung von Veranstaltungen

Im Einvernehmen mit dem Jüdischen Kulturbund Breslau, Neue Graupenstraße 3/4, empfehlen wir den hiesigen jüdischen Organisationen, auch diejenigen Veranstaltungen, die nicht der Genehmigung des Kulturbundes bedürfen, unter genauer Angabe der Zeit und des Ortes schriftlich bei ihm anzumelden. Der Jüdische Kulturbund Breslau wird auf Anfrage jüdischen Organisationen Auskunft über die ihm gemeldeten Veranstaltungen erteilen. Eine unerwünschte gleichzeitige Anberaumung von Veranstaltungen wird auf diese Weise vermieden werden können.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde

Die Jüdische Auswandererschule Groß-Breesen hat uns gebeten, ihr geschenkt oder leihweise

1 Flügel oder Klavier,
diverse Tische,
Teppiche,
1 Radio-Apparat,
1 Nähmaschine

zu beschaffen.

Ferner können auf dem Lehrgut als Praktikanten eingestellt werden:

1 Schlosser,
1 Schuhmacher,
1 Maurer,
1 Schneider,
1 Anstreicher,
1 Elektrotechniker,
1 Sattler.

Die Bewerber müssen in dem vorgenannten Handwerk ihre Lehrzeit beendet haben. Meldungen erbitten wir an uns.

Beratungsstelle der Synagogengemeinde, Wallstraße 9, I.

Trauungen

14. 6. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Erna Kamm, Grillparzerstraße 18, mit Herrn Karl Weiß, Karlstraße 46

18. 6. 12.30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Ruth Ehrlich, Klosterstraße 69, mit Herrn Dagobert Reich, Ohlauer Stadtgraben 16

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

6. 6. Siegbert Herstein, Sohn des Herrn Louis Herstein und seiner verst. Ehefrau Bella, geb. Lewy, f. A., Kronprinzenstraße 73.

13. 6. Horst Durra, Sohn des Herrn Erich Durra und der Frau Philippine, geb. Michel, Höfchenstraße 78 b. Isaaksohn.

20. 6. Heinz Ehrlich, Sohn des Herrn Georg Ehrlich und seiner verst. Ehefrau Regina, geb. Pinkus, f. A., Klosterstraße 69.

27. 6. Peter Isaak Schneidemann, Sohn des Herrn Willy Schneidemann und der Frau Ilse, geb. Guttmann, Brandenburger Straße 20 II.

4. 7. Gerhard Drukarz, Sohn des Herrn Nathan Drukarz und der Frau Chawa, geb. Kafztan, Sadowastraße 55

4. 7. Paul Unger, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Salo Unger und der Frau Martha, geb. Back, Kleinburgstraße 15

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

6. 6. Wolfgang Lesser, Sohn des Herrn Georg Lesser und der Frau Lotte, geb. Cohn, Wölflstraße 12

6. 6. Willi Singer, Sohn des Herrn Sigismund Singer und der Frau Erna, geb. Cohn, Gartenstraße 63

6. 6. Heinz Stern, Sohn des Herrn Fritz Stern und der Frau Grete, geb. Gadiel, Reichenbach i. Eulengebirge, bei Herrn Adolf Stern, Goethestraße 41

20. 6. Martin Cheim, Sohn des Herrn Max Cheim und der Frau Sophie, geb. Sommerfeld, Höfchenstraße 6

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
31. Mai—5. Juni	10.—15. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
5./6. Juni	16. Siwan	בהעלתך	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30; 8.30, Ansprache 10, Schluß 20.58 Haftara רני ושמחי	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15 Sabbathausgang 21 IV. B. M. 11,1—12,16
7.—12. Juni	17.—22. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
12./13. Juni	23. Siwan	שלח־לך	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30; 8.30, Ansprache 10, Neumondweihe 10.15, Schluß 21.5 Haftara וישלח יהושע	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10 Sabbathausgang 21.5 IV. B. M. 15,1—41 Jugendgottesdienst 15.15
14.—19. Juni	24.—29. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19

Alte Synagoge: In der Omerzeit finden zwischen dem Mincha- und Abendgebet Lehrvorträge „Aus der Mischna“ statt.

20. 6. Werner Friedländer, Sohn des Herrn Eduard Friedländer und der Frau Gertrud, geb. Weiß, Friebestraße 4
20. 6. Manfred Hamburger, Sohn des Herrn David Hamburger und der Frau Trude, geb. Ebstein, Goethestraße 31/33
20. 6. Gerhard Juliusburger, Sohn des verst. Herrn Oskar Juliusburger und der Frau Gertrud, geb. Lewin, Gottesberg in Schlesien, wohnt Gräbschener Straße 61/65
27. 6. Viktor Bayer, Sohn des Herrn Walter Bayer und der Frau Paula, geb. Fischel, Karlstraße 13
27. 6. Werner Dura, Sohn des Herrn Erich Dura und der Frau Hanne, geb. Schlesinger, Kaiser-Wilhelm-Straße 163
27. 6. Gert Schreiber, Sohn des Herrn Dr. Ferdinand Schreiber und der Frau Erna, geb. Friedmann, Ring 15

Barmizwah: Synagoge Zufluchtshaus, Friedrich-Wilhelm-Straße

13. 6. Siegmund Kornblum, Sohn von Herrn Albert Kornblum und Frau Ruth, geb. Eisner, Alsenstraße 41.

Barmizwah: Landschul-Synagoge, Museumplatz 12

13. 6. Felix Markus Ehrlich, Sohn des Herrn Max Ehrlich und der Frau Minna, geb. Friedmann, Viktoriastraße 45a. — Beginn des Gottesdienstes 8.30 Uhr

60. Geburtstag

12. 6. Frau Ernestine Kraus, geb. Neumann, Burgfeld 20.

70. Geburtstag

6. 6. Amalie Guttmann, geb. Köppler, bei Emil Grünpeter, Augustastraße 24, II.
17. 6. Sally Krzesny, Wilhelmshafener Straße 12.

75. Geburtstag

5. Juni: Leopold Jaffé, Telegraphenstraße 6, an diesem Tage Wallstraße 11.

94. Geburtstag

Amalie Goldstein, geb. Mamlock, Gräbschener Straße 51.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 11. April 1936 bis 22. April 1936:
Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 11. Mai 1936 bis 22. Mai 1936:
Keine.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen. **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

18. 5. Marie Janower, Gutenbergstraße 34
25. 5. Fritz Schlesinger, Kurfürstenstraße 29.

Friedhof Cosel

15. 5. Cilly Hamburger, geb. Steuer, Goethestraße 79
18. 5. Alfred Sternberg, Gräbschener Straße 32
18. 5. Max Katz, Viktoriastraße 28
19. 5. Malwine Kaphan, geb. Wertheim, Viktoriastraße 39
22. 5. Bianka Korn, Lessingstraße 11
22. 5. Elise Eckstein, geb. Michalek, Kronprinzenstraße 29
25. 5. Else Bruns, geb. Mannheimer, Georgenstraße 3
25. 5. Max Fischer, Gutenbergstraße 51

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);

die Bäckerei
Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend Vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag 10½—1 Uhr vormittag.)

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Breslauer Zionistische Vereinigung

Am Donnerstag, den 4. Juni 1936, 20.30 Uhr, findet im Lessingsaal, Agnesstraße 5, eine Kundgebung anläßlich der Ereignisse in Palästina statt. Redner: Dr. Michael Traub-Berlin: „Im Kampf um Erez Israel — Einwanderung und Aufbau". Alle Mitglieder der Synagogengemeinde sind eingeladen.

Jüdische Auswanderer-Beratungsstelle des Hilfsvereins der Juden in Deutschland e. V.

Briefanschrift: Rechtsanwalt Erich Spitz, Breslau, Wallstraße 9 II. Telephon 213 57.

Die Sprechstunde vom Dienstag, 9. Juni, ist auf Donnerstag, 11. Juni, verlegt worden.

Herzl-Club Breslau

Die nächste Veranstaltung am 4. Juni bringt einen Aussprache-abend zwischen Bbr. Bbr. über das Thema „Mein Weg und meine Stellungnahme zum Zionismus". — Am Donnerstag, den 11. Juni, findet ein Referat von Bbr. Hans Joel statt. Thema wird noch bekanntgegeben. Wie üblich, finden die Veranstaltungen abends 20.30 Uhr in den Räumen der BJV., Gartenstraße 25, II. statt. Gäste willkommen.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

Zur nächsten Monatsversammlung am 2. Juni, abends 8 Uhr, haben liebenswürdigerweise Lotte Glaser (Gesang), Selma Wolf-Soberski (am Flügel) und Herr R. Tauber (Violine) ihre Mitwirkung vor dem Vielhörer zugesagt. Gäste herzlich willkommen. Auskunft bei Frau Lotte Schwarz, Breslau 13, Moritzstraße 33, Telephon 305 57. — Zu letzten Versammlung erfreute Frl. Irma Israel durch heitere Vorträge die Zuhörer.

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

Nach Beschluß der Bundesführung des Betar wurde Ch. Hugo Cohn, Breslau 23, Yorkstraße 40, Tel. 805 66, mit dem Sekretariat des hiesigen Betar beauftragt. Alle Anfragen betr. die Institutionen des Betar wie die Handelsmarineschule Civitavecchia usw. sind ab sofort ausschließlich an die obige Adresse zu richten. Ebenso sind Aufnahmegesuche wie Nachfragen über Gruppenveranstaltungen nur an Ch. Hugo Cohn zu richten.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Jüdische Sportschau auf dem Sportplatz Trentinstr.

Drei Berliner Vereine in Breslau — Handball- und Fußballspiele — Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und Bar Kochba-Breslau treten gegen die Berliner Gäste an.

Das Sportprogramm für den kommenden Sonntag und Montag ist sehr umfangreich.

Sonntag, den 31. Mai:

Vorm. 9.30 Uhr, Fußball: Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Breslau gegen Jüdische Sportgemeinschaft Berlin (I. Jugend);
10.45 Uhr, Handball: RjF. I gegen Jüdischer Sportklub (JSK.) Berlin I;
Nachm. 15.30 Uhr, Fußball RjF. I gegen JSK. Berlin I.
17.10 Uhr, Fußball: Bar Kochba, Breslau I gegen Hagibor-Berlin I.

Montag, den 1. Juni:

Vorm. 9 Uhr, Fußball: RjF. Breslau I. Jugend gegen JSG. Berlin I. Jugend.
10.15 Uhr, Fußball: Bar Kochba-Breslau I gegen JSK. Berlin I.
Nachm. 16 Uhr, Handball: Bar Kochba Breslau I gegen JSK. Berlin I.
17.10 Uhr, Fußball: RjF. Breslau I gegen Hagibor-Berlin I.

Es wird auf den Vorverkauf in den Geschäftsstellen und den durch Aushang bekanntgegebenen Geschäften aufmerksam gemacht. Das Ziel der Mitglieder der Synagogen-Gemeinde am Sonntag und Montag muß der Sportplatz Trentinstraße sein!

Vorturnerkursus des Bar Kochba

Unter Leitung von Dr. Hans Kuhn und Siegbert Riesenfeld brachte der Bar Kochba Breslau vom 30. 4. bis 4. 5. einen Vorturnerkursus, verbunden mit einer Bezirkstagung der schlesischen Makkabivereine, zur Durchführung.

Im Rahmen des Kursus, der leider von Teilnehmern aus der Provinz nicht stark genug besucht war, kamen neben den praktischen Uebungen Referate von Dr. Rotter über „Physiologie der Leibesübungen", Dr. Lamm über „Massage und erste Hilfe", Frau Else Kuhn über „Gymnastische Uebungen" und Aron Hoch-

häuser über „Hebräische Kommandos" zum Vortrag. Sehr gut gelungen war ein Oneg Schabbat unter der Leitung von Viktor Förder. Innerhalb der Hauptveranstaltung am Sonntag Abend sprach Dr. Kurt Lewin, Berlin, als Mitglied des deutschen Makkabipräsidiums, in klaren Worten über den Sinn der Makkabiarbeit sowie über die Vorgänge in Palästina. Sehr interessant, aber etwas zu speziell gehalten war der Vortrag von Dr. Hans Kuhn über „Turnen und Sport, Hachscharah und Handwerk", in dem der Redner besonders die Bedeutung der sportlichen Ausbildung als Vorbereitung für die körperlichen Anstrengungen der Umschichtung betonte. Nach zwei Palästinafilmen wurden sodann einige turnerische Uebungen vorgeführt. Ganz ausgezeichnete Leistungen zeigte der palästinensische Landesmeister im Geräteturnen, Aron Hochhäuser, bei den Barrenübungen der Männer-Musterriege. Barrenübungen der Frauen, Uebungen von Männern und Frauen gemeinsam am Stahlreifen und einige Pyramiden vervollständigten den sportlichen Programmteil.

Handballspiele

Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten — Bar Kochba

Am 10. 5. gelangten auf dem R. J. F.-Platz einige Freundschaftsspiele im Fuß- und Handball zur Durchführung. Am Vormittag schlug im Handball die 2. Mannschaft des R. J. F. die uneingespielte 2. Mannschaft des Bar Kochba mit 7:0, nachdem diese beim Wechsel erst 0:2 im Nachteil lag. In dem hochinteressanten Treffen der ersten Mannschaften gingen beide Gegner abwechselnd in Führung. Nach einem Halbzeitstand von 6:6 erhöhte R. J. F. wiederum, Bar Kochba glich bis auf 8:8 aus, dann jedoch stellte R. J. F. den Sieg durch zwei weitere Tore sicher. Beim Sieger gefielen Preiß und Levy, bei Bar Kochba Krebs im Tor, Heilborn, Broniatowsky und Nelken.

★

In einem zu harten und technisch recht schwachen Fußballkampf schlug am 10. 5. nachmittags auf dem R. J. F.-Platz in Breslau die 1. Mannschaft des R. J. F. Neiße die 2. des Bar Kochba Breslau, die gänzlich planlos spielte. Bis zur Halbzeit ging Neiße 3:1 in Führung und konnte diesen Vorsprung in der zweiten Hälfte, in der zwei Breslauer herausgestellt wurden, auf 5:1 erhöhen. Anschließend blieb eine aus der Alten-Herren- und der 3. Mannschaft kombinierte Elf des R. J. F. Breslau gegen die 2. Mannschaft des R. J. F. Neiße mit 4:2 (2:0) erfolgreich.

Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

In einem flotten Freundschaftskampf traf am 21. 5. die 1. Fußballmannschaft des R. J. F. Breslau auf die gleiche des R. J. F. Oppeln, die durch Breslauer und Beuthener Spieler verstärkt war und ein schönes Spiel lieferte. Erst kurz vor dem Wechsel ging Breslau durch Stern in Führung und erhöhte dann durch Schüftan auf 2:0. Oppeln holte zwar durch einen schönen Schuß des Mittelstürmers ein Tor auf, konnte jedoch nicht mehr den Ausgleich erzielen.

Am 17. 5. standen sich auf dem R. J. F.-Platz die ersten und zweiten Jugend-Fußballmannschaften des R. J. F. und des Bar Kochba gegenüber. Die Bar Kochbaner, die ohne Trainingsmöglichkeit sind, hielten sich recht gut. Die 2. Mannschaft unterlag gegen die körperlich überlegene R. J. F.-Mannschaft 1:2 (1:1), während die 2. Jugend von der gleichen des R. J. F., in der Gallewski, Lippmann und Karliner I die Besten waren, mit 0:2 (0:2) besiegt wurde.

Am 17. 5. trat die Tennismannschaft des R. J. F. gegen den neugegründeten Jüdischen Tennisklub Blau-Weiß-Gold auf den Plätzen des letzteren zu den Pflicht-Mannschaftskämpfen des R. J. F.-Sportbundes an und holte sich in 6 Einzel- und 3 Doppelspielen mit 8:1 Punkten, 16:5 Sätzen und 118:80 Spielen einen sicheren Sieg und damit den Titel eines R. J. F.-Bezirksmeisters von Niederschlesien. Am Nachmittag standen sich die Damenmannschaften beider Klubs auf den R. J. F.-Plätzen in einem Freundschaftskampf gegenüber, den Blau-Weiß-Gold mit 4:0 Punkten 8:2 Sätzen und 57:33 Spielen klar für sich entscheiden konnte. — Ergebnisse (R. J. F. zuerst genannt): Herren-Pflichtspiele, Einzel: Bodlaender—S. Schnitzer 6:3, 6:2, Stein—Lustig 6:2, 6:2, Aschner—Huppert 6:2, 6:3, Juliusberger—Jaffé 1:6, 2:6, Braunthal—Silberstein 6:3, 5:7, 6:1, Breitbarth—Dr. Sternberg 2:6, 6:2, 6:1. — Doppel: Bodlaender-Breitbarth—Schnitzer-Huppert 6:4, 8:10, 6:3. Stein-Aschner—Lustig-Dr. Sternberg 6:3, 6:4. — Juliusberger-Braunthal—Silberstein-Jaffé 6:2, 10:8. — Damen-Freundschaftskämpfe: Frl. Schönfeld—Frl. Schäfer 1:6, 4:6. Fr. Bodlaender—Fr. Juliusberg 3:6, 1:6. Fr. Böhm—Fr. Cohn-Lobethal 1:6, 7:5, 3:6. Fr. Juliusburger—Frl. Sternberg 6:4, 3:6, 4:6.

Am 20. Mai ermittelte die Jiu-Jitsu-Abteilung des R. J. F. vor gutem Besuch in einigen recht interessanten Ausscheidungskämpfen ihre Vereinsbesten. Die Leitung der Kämpfe, die in allen Gewichtsklassen bis zum Halbschwergewicht zum Austrag kamen, hatte H. Gaßmann. Im 1. Kampf des Abends konnte im Federgewicht Lasker gegen Schein nach schönem Kampf mit 3 Punkten Vorsprung in 5,6 Min. siegreich bleiben. Im Leichtgewicht siegte Geisler gegen Gomma nach einem ebenfalls schönen Kampf in 8,6 Min. mit 3 Punkten Vorsprung, während Gerstel in der gleichen Gewichtsklasse seinen Gegner Steinmetz in 4,3 Min. bezwang. Im Gemischten Gewicht kämpften Weiß und Goldner erst 9 Minuten unentschieden, jedoch konnte sich schließlich in weiteren 6 Minuten Goldner, der Uebergewicht hatte, nach hartem Kampf den Sieg sichern. Im schönsten Kampf des Abends zwischen den Federgewichtlern Lasker und Wagner, zwei technisch guten und harten Kämpfern, siegte nach 9 Min. Lasker mit 1 Punkt Vorsprung. Im Leichtgewichtskampf zwischen den Siegern der Vorkämpfe Geisler und Gerstel wurde Geisler mit 5:4 Punkten nach 9 Min. Vereinsbester, während im Halbschwergewicht der Vorkampfsieger Goldner gegen Ollendorf nach 5,1 Min. gewann.

Die Makkabi-Meisterschaftsspiele

In der Zwischenrunde um die Hand- und Fußballmeisterschaft des Makkabikreises in Deutschland traf am 24. 5. in Berlin Bar Kochba Breslau auf die Mannschaften des Bar Kochba-Hakoah Berlin und konnte sich aber in beiden Spielen nicht durchsetzen. Im Fußball vermochten die Breslauer in der ersten Hälfte das Spiel ziemlich offenzuhalten und lagen beim Wechsel erst 0:1 im Nachteil. Nach Halbzeit klappte die Mannschaft jedoch nach Verletzung zweier Spieler vollkommen zusammen, so daß die guten Berliner durch 6 weitere Erfolge einen 7:0-Sieg erzielten. — Im Handballtreffen konnten die eingespielten Berliner bis zum Wechsel bereits eine 6:1-Führung erzielen und diese nach Halbzeit auf 10:3 erhöhen. Bei den Spielen der Breslauer Bar Kochba-Mannschaften macht sich leider immer wieder die geringe Trainingsmöglichkeit infolge des Fehlens eines Platzes bemerkbar.

Schachturniere des Bar Kochba

Am 13. 5. brachte die neugegründete Schachabteilung des Bar Kochba Breslau in der Max-Nordau-Halle ihre erste öffentliche Veranstaltung zur Durchführung. Der Vorsitzende Julius Harnik, der selbst früher in Wien mehrfach Meisterschaften und Turniere gewonnen hat, lieferte ein Simultanspiel gegen 10 Gegner und konnte sämtliche Partien in überzeugender Manier siegreich beenden.

Am 25. 5. veranstaltete die Abteilung unter Leitung von J. Harnik ein für alle jüdischen Spieler offenes Blitzturnier, an dem sich 9 Teilnehmer in Spielen von jedem gegen jeden beteiligten. Sieger wurde Loewenstein (Jüd. Schachvereinigung Köln) mit 7½ Punkten vor Wertheim (Breslau, neutral) mit 7 Punkten und Jaschkowitz (Breslau, neutral) mit 6 Punkten. Dul.

Bücher und Zeitschriften

Abendgebete für Sabbat und Festtage

Gebetbuch der Liberalen Synagoge Berlin. Herausgegeben von der Liberalen Synagoge Norden in Berlin. Aus der Sammlung Die Gemeinschaft, Hefte für die religiöse Erstarkung des Judentums. Zweite veränderte und vermehrte Auflage des „Freitagabend-Gebets“. 1935.

In schlichter, aber würdiger äußerer Ausstattung erscheint das kleine Bändchen, nach dem Schlußwort der Vorrede „in seinem Bereich bestimmt, den Weg zu führen aus der Unruhe der Welt in die Weihe religiöser Vertiefung“. Es ist gleichsam das Vermächtnis des wenige Wochen nach der Veröffentlichung verstorbenen Hermann Falkenberg, der in seinem Beruf als Lehrer wie in seinem sonstigen Wirken innerhalb des Judentums bemüht gewesen ist, die Menschen in diese Weihe religiöser Vertiefung zu führen, sie dazu zu bringen, was er die Sorge und den Stolz Israels von jeher nennt, die seelischen Sorgen über die materiellen zu stellen. Seiner tief religiösen Gesinnung, seiner unermüdlichen Rührigkeit und seinem Blick für das Bedürfen der Menschen unserer so arg zerrissenen Zeit, in der so vielfach die Gesamtpersönlichkeit mit sich selbst nicht im Einklang steht, ist die Gründung der Liberalen Synagoge Norden in Berlin vor zwölf Jahren zu danken. Die freiere, bewegliche Gestaltung, zunächst des Freitagabendgottesdienstes unter Wahrung seines traditionsmäßigen Aufbaus hat vielen die innere Teilnahme am Gottesdienst gegeben, das schlummernde religiöse Empfinden geweckt oder belebt. Das damals begonnene Werk ist ausgebaut worden, in anderen Stadtgegenden Berlins sind Beträume eröffnet, der Gottesdienst an den Abenden und an den Vormittagen der Sabbate und Festtage eingerichtet worden. Das anfänglich lose Gefüge hat bei aller Beweglichkeit allmählich festere Formen angenommen.

Das kleine Buch enthält als Einleitung eine knapp gehaltene Einführung in die Entwicklung und in den Inhalt des Abendgebets, einen vorzüglichen Führer für alle diejenigen, die nicht imstande sind, Elbogens Werk über den Gottesdienst gründlich zu studieren. Es bietet sodann in geschickter Druckanordnung das Abendgebet für Sabbat und Festtage sowie Chanukkah und Purim, wobei für diese geschichtlichen Erinnerungstage an Stelle der Wochentagstefilla sehr schöne neue Fassungen von Elbogen verwendet sind. Die Uebersetzung hält sich gleich frei von schwülstigem Pathos wie von trockener Nüchternheit. Der Druck ist gut und korrekt. Sehr wertvoll ist der dritte Teil, der häusliche Feier-, Sabbat- und Festeingang, Tischgebet, Sabbatlieder, Hawdala und Lieder für den Sabbatausgang und das Nachtgebet enthält. Der Anhang gibt auf 46 Seiten Noten zu den Gesängen in Synagoge und Haus, die Erfüllung eines alten Wunsches. Das Ganze ist eine mit großer Sorgfalt gefundene glückliche Vereinigung von Wahrung der Tradition und Bewegungsfreiheit im Einzelnen, ein vorzüglicher Ausdruck der Idee und der Auswirkung des religiösen Liberalismus im Judentum, dessen Sinn es ist, die jüdische Gegenwart in die Kontinuität der jüdischen Entwicklung hineinzustellen und mit dem religiösen Geist des Judentums zu erfüllen.

Hermann Vogelstein.

Hugo Herrmann: Palästina heute — Licht und Schatten

Verlag Hamatarah in Tel-Awiw, 1935.

Das ist das erste in Palästina geschriebene, gedruckte und verlegte Buch, das mir in die Hände kommt — und für das Land und seine Leistungen in jedem Sinne eine Empfehlung. Der Verfasser behandelt anschaulich und aufschlußreich das Palästina von heute, mit der deutlichen, wenn auch nicht aufdringlich vorgetragenen Tendenz, die Leistung des Keren Hajessod, des 1920 begründeten Kolonialfonds für Palästina, im Aufbau des Landes darzustellen. Wenn er auch hierbei helle Lichter aufsetzt, so mildert er doch keineswegs die schweren Schatten des Bildes. So hat man den Eindruck einer objektiven und wahrhaftigen Darstellung. Der lebendige und launige Stil fesselt den Leser. So wenn er von der „Stimme des Rufers“, dem reisenden Propagandisten für den Keren Hajessod spricht: „Der Propagandist muß vor allem Takt haben. Er muß Palästina, muß die zionistische Organisation, muß das Judentum überhaupt repräsentieren, mit Würde und Anspruch auftreten, im besten Hotel wohnen, die besten Anzüge tragen, sich mit den besten Juden der Stadt sozial gleichstellen können; er muß aber auch wissen, daß jeder Jude, der einen Beitrag leistet, ihm bei Heller und Pfennig nachrechnet, was er ausgibt — denn es ist doch Geld aus öffentlichen Mitteln, das er ausgibt. Er muß Takt haben; er muß zu fordern verstehen, den Standard des Keren Hajessod hochhalten, sich mit kleinen Spenden nie begnügen, nie zum Bittsteller, zum Gabensammler, zum Schnorrer herabsinken, aber er darf nie arrogant sein, nie den Juden, dessen Beitrag ihm zu klein ist, kränken oder verletzen. Es ist ihm strengstens verboten, reiche Juden, die jeden Beitrag verweigern, niederzuschießen (am besten vermeidet er überhaupt, einen Revolver bei sich zu tragen)“.

Gf.

Palästina

188 Bilder nebst einer Uebersichtskarte und einer viersprachigen Bildbeschreibung. Eingeleitet und herausgegeben von Georg Landauer. Jüdische Buch-Vereinigung, Berlin. 1935. (Geschäftsstelle für Breslau: Rudolf Schweitzer, Gutenbergstr. 6.)

Wer heute ein Buch mit Bildern aus Erez Israel zur Hand nimmt, der betrachtet es mit gänzlich anderen Gefühlen als ein Werk aus anderen Teilen der Welt, das ihm den Genuß schöner Ansichten vermittelt. Palästina ist das Land unserer Kinder geworden, und mit all den Namen der vielen Orte, die im Laufe der letzten Jahre entstanden sind, verbinden wir die Vorstellung, daß in ihnen uns liebe Menschen mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit um eine neue, schöne und freie Zukunft ringen.

Diesen 188 Bildern hat Georg Landauer eine Einleitung vorausgeschickt, die in sachlicher aber doch von der Bedeutung des Aufbauwerkes getragener Darstellung kurz zeigt, was Palästina jetzt geworden ist. Wir können uns für alle diejenigen, die heute neu in den Gedankenkreis der Verbundenheit mit Erez Israel gezogen werden, keine bessere erste Einführung denken. Dem Buche ist eine Karte des Landes beigegeben, in die auch schon die neuesten Siedlungen eingezeichnet sind. Die viersprachliche Beschreibung der Bilder ist auch gleichzeitig ein Beitrag zum modernen Hebräisch.

Eine bunte Fülle von Bildern gleitet an unserem Auge vorbei. Gewiß, wir haben vieles von diesem im Film gesehen, aber es ist doch noch etwas anderes, wenn man sie sich in Ruhe betrachten und sie den Kindern erklären kann. Das alte Jerusalem mit der Sprache seiner durch Jahrtausende reichenden Geschichte steht neben den Schöpfungen modernster Technik. Die vom ewigen Leide gezeichneten Gesichter betender Juden an der Klagemauer bilden einen gewaltigen Kontrast zu den fröhlichen Mienen Horra-tanzender Chaluzim und den Kleinkindern, den „Sabres“, die gesund und zukunftssicher ihre ersten Schritte tun. Der Rhythmus der Arbeit pulst durch die neuentstehenden hebräischen Städte, und das Leben des Alltags und der Erholung grüßt von den Anschlagsäulen, die im Bilde vorgeführt werden. Es macht Spaß, sie zu entziffern. Auf dem Schilde eines Aerztehauses lesen wir auch den Namen eines sonst in Breslau bekannten Arztes. — So ziehen tausend Fäden von dem Betrachter zu dem Dargestellten.

Wir sind überzeugt, daß grade dieses Buch der Jüdischen Buch-Vereinigung zahlreiche neue Mitglieder zuführen wird. Es ist ein Buch voll von Hoffnung und Optimismus.

W. C.

Nachum Gidal, Jüdische Kinder in Erez Israel

Ein Fotobuch. Brandus'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 50

Der Verfasser geht davon aus, daß es die Kinder sind, die Palästina das Gepräge geben und will durch treuliche Wiedergabe von Bildern der Palästina-Kinder ein Bild des Landes vermitteln. Gidal stellt eine Anzahl prachtvoller Kinderbilder zusammen, die den Besitz des Buches zu einem Gewinn machen. Aber der vom Verfasser gewollte Zweck, dadurch ein Bild des Landes zu geben, scheint nicht erreicht. Diese Bilder könnten wohl auch aus anderen Ländern mit starker jüdischer Einwanderung stammen.

T.

Ein neues Hebräisches Lehrbuch

Im Verlage Joachim Goldstein, Berlin, erschien vor kurzer Zeit ein neues Lehrbuch der Hebräischen Sprache. „Neuhebräisch — altbekannt“ von Dr. E. Hirschfeld. Das Jüdische Aufbauwerk in Palästina und die allgemeine Renaissancebewegung im Judentum hat es mit sich gebracht, daß heute eine Fülle von Hebräischen Lehrbüchern vorgelegt werden, die hinsichtlich der Durchschlagskraft ihrer Lehrmethode wetteifern. Das Lehrbuch von Dr. Hirschfeld beruht auf einer zwar reizvollen und interessanten, pädagogisch jedoch sicher unrichtigen Methode. Der Verfasser versucht, das Vokabellernen dadurch zu erleichtern, daß er zur Stützung des Gedächtnisses Worte, die der hebräischen Vokabel ähnlich klingen, als „Eselsbrücke“ heranzieht. Beispiel: „kol“ = „Stimme“ — zu merken an „Kohl reden“; „chalon“ = „Fenster“ — zu merken an „Alaunstein“; „lajla“ = „Nacht“ — man denke an den „Dalai-Lama im dunkeln Tibet“. Der Verfasser übersieht dabei, daß nur für den Schüler die angewandte Methode paßt, der wirklich „chalon“ an „Alaunstein“ associiert. Associationen aber sind ihrem Wesen nach nie objektiver Natur, sondern immer subjektiv. Wer also bei „kol“ (Stimme) nicht an „Kohl reden“ denkt, und das werden sicher sehr viele sein, wird nach der Methode Dr. Hirschfelds nie Hebräisch lernen; es sei denn, er merkt sich beides, Vokabel und Eselsbrücke. Die Absicht des Verfassers war sicher gut. Leider ist es dabei geblieben.

J—l.

„Hawa noschirah“.

Liederbuch für die jüd. Jugend, herausgegeben von Dr. Jacobsen und Erwin Jospe

Die Herausgeber haben mit diesem Werk ins Schwarze getroffen; eine empfindliche Lücke im Musikleben der jüd. Schule, der Bünde und nicht zuletzt der jüd. Familie wird mit diesem Werk, das 250 deutsche, jiddische und hebräische Lieder enthält, ausgefüllt. Darin liegt auch das größte Verdienst der Herausgeber: sie haben gesammelt und zusammengetragen, was von jüdischen und auch deutschen Weisen künstlerisch wertvoll war; daß sie dabei wohl auf die speziellen Wünsche einiger Jugendbünde Rücksicht genommen haben, war ohne Frage richtig, (und nicht nur vom psychologischen Standpunkt motiviert!)

Der reiche Stoff wird nach den 3 Kategorien des jüdischen Weltbildes „Mensch, Natur, Gott“ gegliedert. Innerhalb dieser großen Teilgebiete finden dann kleinere Zusammenfassungen, wie etwa „Erez Jisrael, Scherz und Spott, Tanzweisen“ u. a. den gebührenden Platz. Dabei war, wie die Herausgeber betonen, nur der künstlerische Wertmaßstab für die Auswahl der Lieder maßgebend. Den hebr. Texten sind sorgfältige Uebersetzungen beigefügt, häufig auch Quellenangaben.

Also: Im Großen und Ganzen gesehen, ein durchaus empfehlenswertes und notwendiges Werk.

Wenn ich mir anschließend noch einige kritische Bemerkungen erlaube, so wollen diese als positive Anregungen, keinesfalls als ablehnende Stellungnahme verstanden werden. Sie betreffen drei immerhin nicht unwichtige Punkte: 1. Die Auswahl der Palästina-Lieder, 2. das Problem der mehrstimmigen Sätze, 3. den jüdisch-musikgeschichtlichen Anhang.

Wer die neue Musik Palästinas kennt, weiß, daß sich in ihr jüdische, arabische und slawisch-ostjüdische Elemente mischen; doch verblaßt in der letzten Zeit der ostjüdische Typus merklich. In den letzten 2—3 Jahren beginnt sich ein neuer Liedstil Palästinas herauszukristallisieren, der sich vom europäischen wesentlich unterscheidet und sich in manchen Zügen der Gregorianik (also einer 2 Jahrtausende alten Musikgestaltung!) wieder nähert; auch hier finden wir Altneuland! Von diesen sehr eigenartigen, m. A. nach die künftige Volksmusik ankündigenden Weisen findet sich kaum eine im vorliegenden Werk. Ich würde zumindest die beiden Hirtenlieder: „Kinereth“ und „Hinej achalelah“ zur Aufnahme vorschlagen. (Beide in den Karten des K. K. L.)

Das Problem der mehrstimmigen Sätze ist wohl im Wesentlichen technischer Natur und vor allem Raumfragen dürften hier den Ausschlag gegeben haben. Die über das Kanonschema hinausgehenden 3stimmigen Sätze sind sehr zu begrüßen; leider wird auf gemischten Chor ganz verzichtet. Die vorliegenden Sätze aber dürften noch etwas besser ausgefeilt sein. (Z. B. unschöne Oktaven auf S. 208, 3. und 4. System oder einige schwer sangbare Querstände.)

Was schließlich den jüdisch-musikgeschichtlichen Anhang betrifft, so schien mir hier manchmal zu sehr, andererseits zu wenig vorsichtig zu Werke gegangen zu sein. Wenn es z. B. heißt, (S. 237): „Spuren jüd. Tradition vermutlich im Gregorianischen Choralgesang“, so ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft, insbesondere nach den Arbeiten von P. Wagner, Curt Sachs, H. Besseler, O. Fleischer, vor allem aber Idelsohns, auf den sich die christlichen Gelehrten häufig berufen, das Wort „vermutlich“ unhaltbar. Wir wissen heute schon ziemlich genau die zahlreichen altjüdischen Weisen des gregor. Chorals von den abendländischen oder byzantinischen zu trennen. Auf der anderen Seite ließe sich über den „klagenden, elegischen Mollcharakter“ (S. 238) der ostjüdischen Musik sehr ernsthaft diskutieren. Wenn z. B eine Reihe ausgelassen-lustiger Lieder des Chassidim oder die Mehrzahl des „Horras“ ebenfalls in Moll stehen, wo bleibt dann der „klagende und elegische Charakter“? Diese Auffassung ist schon vom musikpsychologischen Standpunkt allein aus unhaltbar. So dürfte gerade der musikwissenschaftliche Teil etwas weiter und breiter angelegt sein.

Doch sind das alles Fragen von sekundärer Bedeutung, die sich von selbst regeln werden, wenn dem Werk der große Erfolg beschieden sein wird, den wir ihm wünschen.

Erich Werner,
akad. Musiklehrer am Jüd. Reformrealgymnasium Breslau.

Joachim Prinz. Die Reiche Israel und Juda.

Verlag Erich Reiß, Berlin.

Nach den „Geschichten der Bibel“, die vor einiger Zeit erschienen sind, bringt Prinz in einem von Heinz Wallenberg vortrefflich illustrierten Werk, das auch eine anschauliche Karte zum Verständnis der Geschichtszusammenhänge enthält, die Erzählungen von den Reichen Israels und Juda. Könige, — Helden — Frauen sind die Untertitel. Plastisch entstehen die Gestalten Ahab's und Elia's vor unseren Augen, fesselnd der Kampf der Makkabäer, poetisch schön die liebliche Gestalt der Ruth. Nicht nur die Jugend, auch die Erwachsenen werden ihre Freude an diesem den biblischen Stoff reizvoll gestaltenden Buch haben.

Arthur Eloesser, Vom Ghetto nach Europa

Das Judentum im geistigen Leben des 19. Jahrhunderts. — (Berlin 1936, Jüdische Buch-Vereinigung.)

Das in jeder Hinsicht aufschlußreiche Buch stellt eine Geschichte der Judenemanzipation in Deutschland, unter besonderer Hervorhebung des Kultur- und Literaturgeschichtlichen, dar, in der alle bedeutenden Mitkämpfer, aber auch die Gegner objektiv und eingehend gewürdigt werden. Wie reichhaltig hierbei das Werk ist, zeigt ein Blick auf das „Personen-Verzeichnis“, das ihm beigegeben ist. Es reicht von Moses Mendelssohn, mit dem es nach Gebühr beginnt, über Hitzig. Koreff, Beer, Robert, Börne, Heine, Gans, Zunz, M. Hartmann, Lasalle, Rießer, Geiger, R. S. Hirsch, Stahl, Heß, Steinheim bis auf Mosenthal, Kalisch, Lewald, Heyse, L. A. Frankl, Herzl, Simson, Lasker, Bamberger und schließt mit einem gewissen Pessimismus, den wir nicht teilen, mit Auerbachs Begräbnis. Mit besonderer Vorliebe ist Heinrich Heine und sein geistiger Hof behandelt: von den 300 Seiten des Buches beschäftigt sich die Hälfte mit ihm. — Das geistvolle, glänzend und fesselnd geschriebene Buch wird dankbare Leser finden und verdient es. Gf.

Max Brod, Novellen aus Böhmen

(E. P. Thal Verlag, Leipzig-Wien 1936.)

Eine Sammlung feinsinnig und fesselnd erzählter Novellen. Nur ein Teil von ihnen spielt in Böhmen, aber auch dieser könnte ebensogut anderwärts seinen Schauplatz haben. Für die bedeutendste unter ihnen halte ich die letzte und längste „Ein Abenteuer Napoleons“, eine Episode aus dem Leben des Konsuls bei seiner Rückkehr aus Aegypten behandelnd. Die Darstellung ist, wie es sich bei Brod nicht anders versteht, glänzend. Nicht nur im Stil, auch im Stoff wird man seltsamer Weise an E. T. A. Hoffmann erinnert, nicht zuletzt darin, daß die Helden der vorliegenden Novellen, wenn nicht Geisteskranke — wie in der Erzählung „Der Tod ist ein vorübergehender Schwächezustand“ —, so doch im psychopatischen Sinne „Grenzbewohner“ sind. Dem künstlerischen Werte des vortrefflichen Buches geschieht hierdurch kein Eintrag. Gf.

Emil Bernhard Cohn und Else Rabin: Jüdisches Jugendbuch.

Fünfter Jahrgang des Jüdischen Jugendkalenders. Jüdischer Verlag Berlin.

Das außerordentlich geschickt zusammengestellte Buch enthält Erzählungen, — Else Rabin tritt dabei selbst als fesselnde, pädagogisch wohlgeschulte Jugendschriftstellerin hervor —, Gedichte, Theaterstücke (ein wirkungsvolles Purimspiel von Minna Blum) und Aufsätze kulturgeschichtlichen Charakters. Von dem Aufstieg des großen jüdischen Politikers Disraeli wird erzählt, die Leistungen im Sport werden betrachtet und sogar das schon fast in Vergessenheit geratene hübsche „Frag mich was?“-Spiel fehlt nicht. Hier liegt ein wirkliches jüdisches Jugendbuch vor, dessen Zeichnungen von Marianne Brodsky und Heinz Wallenberg besonders reizvoll sind.

Max Samter, Das Erdbeben

Eine Erzählung. Vortruppverlag Berlin SW. 29. 1936.

Zwei ganz junge Menschen, die bei einem Erdbeben ihre Eltern verlieren, finden aus Grauen und Nacht in inniger Liebe zueinander. Die kleine Erzählung ist von packender Wirkung und zeigt eine starke novellistische Begabung des Verfassers, der sich auch durch andere Erzählungen einen Namen gemacht hat. T.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma D. Guttmann, Herrenstraße 24, bei.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

In jede jüdische Familie gehört das Jüdische Gemeindeblatt

Vereinshaus Kürassierstraße
Sonntag, den 7. Juni, 20 Uhr
Gesell. Beisammensein
mit Kabarett und Tanz
zu Gunsten des Ferienaufenthalts für Kinder des Vereins jüd. Kinderreicher
Uraufführung:
Gedanken um Zion
Ein Spiel von Bruno Guttentag
Ferner wirken mit:
Kap. Ejo, Ursel Berliner, Toni Guttentag
Nur für Mitgl. der Synagogen-Gem. Karten in d. bek. Vorverkaufsstellen.

Vereinshaus Kürassierstraße 15
Jeden Sonnabend
Abends 8.30 Uhr
Gesellschaftstanz
Sonnabend, den 6. Juni:
Blaue Nacht
Kapelle Brandt-Strietzel
Stimmung am laufenden Band
Nur für jüdisches Publikum
Veranstalter **Wiener** — Tel. 32762

Restaurant Nothmann
(vorm. Schaal)
Mittwoch, den 3. Juni
abends 8½ Uhr:
Gesellschaftstanz
Kapelle Brandt-Strietzel
Um zahlreichen Besuch bittet
A. Wiener, Tel. 32762

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Ober-Schreiberhau i. Rsgb.
Pension Schindler
Haus I. Ranges m. all. Komf., fließ. Wass. usw.
Jede Diät / Nicht rituell / Pension v. M. 6.- an

Dauer-Zimmer | In Berlin wohnen Sie preiswert und gut | Leer und möbliert.
Pension Jlse
Kurfürstendamm 70, I u. II
nahe Bahnhof Zoo u. Charlottenburg
Nur neu eingericht. Komfort-Zimmer,
Fernruf: J 6 Bleibtreu 0992
Ehepaar-zimmer | Best Verpflegung auch Diät

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Breslau, im Mai 1936
Reuschestraße 46
Willy Marcus und Frau
Beate, geb. Riesenfeld

Dr. Herbert Czapski und Frau
danken auch im Namen ihres Sohnes Franz Berthold herzlich für die Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten zu seiner Barmizwah.
Breslau, im Mai 1936.

Statt Karten!
Für alle uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aussprechen zu dürfen
Karlsruhe, im Mai 1936.
Rabbiner Ulrich Steuer
und Frau Edith geb. Rosenthal

Glaser-Arbeiten
L. Russ
Bau- und Kunst-Glaserei
Höfchenstr. 10
Telefon 83057

Reinerz
Kurpension Margaretha
Arzt i. H. Tel. 272

Kaufen Sie bei unsern Inserenten

Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu Breslau

Die ordentliche General-Versammlung unserer Gesellschaft findet am

Sonntag, den 21. Juni 1936, vormittags 11 Uhr, im Saale der Lessing-Loge, hierselbst, Agnesstraße 5

statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungs- und Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht der Rechnungsprüfer u. Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern und 2 Stellvertretern.

Der Wortlaut dieser Tagesordnung, das Verzeichnis der wahlberechtigten Gesellschaftsmitglieder und der Geschäftsbericht werden vom 21. Mai bis einschl. 19. Juni d. Js. werktäglich vorm. von 10-1 Uhr im Büro des Israelitischen Krankenhauses und im Büro der Synagogen-Gemeinde zur Einsichtnahme der Gesellschaftsmitglieder öffentlich ausgelegt.

Eine besondere Einladung zur General-Versammlung wird an die Gesellschaftsmitglieder nach der Bestimmung der Satzung nicht versandt.

Zur Teilnahme an der General-Versammlung sind nur die Mitglieder der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft zu Breslau, die mit ihrem Jahresbeitrag nicht im Rückstande sind, berechtigt (§ 3 Absatz 4 der Satzung).

Einlaß in den Versammlungssaal von 10½ Uhr vorm. ab, nach vorheriger Feststellung der Mitgliedschaft auf Grund der im Vorraum ausliegenden Mitgliederlisten.

Breslau, den 19. Mai 1936.

Der Vorstand: Goldfeld.

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. 24213

Dienstag, den 9. Juni 1936
abends 8¼ Uhr, Freundesaal
2. Bunter Abend
mit Breslauer Künstlern
Mitwirkende: Rosl Gerstel (Albach)
Hanne Golschiener (Golz)
Hertha Schein (Arno)
Lotte Schwarz (Rosenbaum)
Siegfried Abbé
Erich Guttstadt
Georg Feldmann
Ansage: Günther Brienitzer
Am Flügel: Lotte Schoeps (Rogosinski)
Kapelle: **EJO**
Volkstümliche Preise: 0.50 und **1.— Mk.**
Vorverkauf an der Theaterkasse des Jüdischen Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4 — Vorbestellte Karten werden längstens 3 Tage zurückgelegt

---

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. 24213

Sonder-Veranstaltung
(unentgeltlich)
Mittwoch, den 24. Juni, 20½ Uhr
im Saal der „Geselligen Vereinigung"
Reichspräsidentenplatz 9
Intendant Dr. Kurt Singer, Berlin
Vorsitzender des Reichsverbandes der jüd. Kulturbünde in Deutschland, Berlin
spricht über
Jüdische Kulturbund-Arbeit heute und morgen
Numerierte Eintrittskarten ab 8. Juni in der Geschäftsstelle des Jüd. Kulturbundes, Neue Graupenstr. 3/4
Ohne Kulturbund-Lichtbild-Ausweis kein Einlaß!

Dr. Marcuse
Badearzt
Bad Kudowa

Zurück
Dr. Salisch
Zahnarzt / Gartenstr. 40

Dr. Charlotte Ziegler-Wolpe
praktiziert wieder in
Bad Kudowa

Schwester Judith
staatl. geprüfte Krankenschwester
18 jährige Tätigkeit im isr. Krankenhause
empfiehlt sich für Ambulanzen aller Art
Goethestr. 66, II. Tel. 32392

. . . und abends die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz:
Charlott
Zum Tanz auf 2 Flügeln spielen: Kurt Brauner, Walter Übermut
Hans Zimmer, der bek. Refrain-Sänger

Klavierpädagogin
erteilt gewissenhaft., schnellfördernden **Unterricht bei mäßigem Honorar** u. bittet um Meldung. unt. Tel. 51670

Ruth Rosenberg-Cohn
Korsetts-Büstenhalter
Maßanfertigung + Änderung
Wäscherei
Breslau
Kronprinzenstr. 77, II
Fernruf 80221

Logen-Erholungsheim
Oberrochwitz bei Dresden
Karpathenstraße 20 (Kurbez. Weiß. Hirsch)
Höhenlage, im Walde gelegen, zahlreiche Ausflüge. Vorzügl. rituelle Verpflegung. Pfingsten besetzt!
Juni noch einige Plätze frei!

Alle Sämereien
für Garten und Balkon
Auerbach & Co.
Samenhandlung
Gartenstr. 6, a. Sonnenpl.

RUTH HAMBURGER
ärztl. gepr. Kosmetikerin
der Grace Beauty Culture London Berlin
Englisch-amerikan. Haut- u. Gesichtspflege
Kronprinzenstraße 53.

Logier- u. Kurhaus „Pelikan"
Teplitz-Schönau, Badegasse 3, C S. R.
Telef. 941/VI. Gegenüber dem Stadtbad — unter fachm. jüd. Leitung — 18 sauber u. modern vorgericht. Zimmer mit fließ. Wasser, Bäder, W. C. Angenehm. Aufenthalt, hält sich Touristen u. Kurgästen zu zeitgemäßen Preisen empfohlen. **Inh.: Adolf Baumgarten**
Geschäftsleitung: **Martin Berliner und Frau.**

Privatklinik u. Sanatorium
Lewaldsche Kuranstalt
Bad Obernigk bei Breslau
Sanatorium für Nerven- und innerlich Kranke sowie Rekonvaleszenten
Leitender Arzt:
Prof. Dr. Berliner
Facharzt f. Psychiatrie u. Nervenkrankheit.
Mäßige Pauschalsätze
Tel. Obernigk 301

Kammerjägerei 31349
(früher 51349)
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg.
Kurt Janitschke
Breslau, Lehmgrubenstr. 3 : Telefon 31349
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich

Kinderheim Johannisbad (C.S.R.)
700 Meter — Ganzjährig
Herrliche Gebirgsferien
Schwimmen. Sorgsame Betreuung
Ärztl. Überwachung. Vorz. Verpflegung
Prospekte: **Dr. med. Max Cohn**

Arbeitslosigkeit ist die bitterste Not! Arbeitgeber, denkt an Eure Pflicht! Stellt Erwerbslose ein!

Geben Sie Ihre
Familien-Anzeigen
in das
Jüdische Gemeindeblatt

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: E. Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. I. Vj. 1936. 5533 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.